patriotismus, sogar von Parteipatriotismus kann man reden. Der Lokalpatriotismus ist der Ausdruck einer „verengerten" Vaterlandsliebe, und zeigt deutlich auf, wie illusorisch der Begriff „Vaterland" eigentlich ist; denn jedes „Vaterland" hat noch Platz für einen Haufen „engerer Vaterländer", und was es mit der „Harmonie der Patriotismen" auf sich hat, kann man am „schlagendsten" als Saupreiß in Bayern beweisen kriegen. Denn was ein richtiger Patriot ist, der kann keinerlei Verständnis für die „völkische Eigenart" benachbarter Stämme aufbringen. Und bis in die Reihen der revolutionären Organisationen hinein spukt der Lokalpatriotismus: Er kann sich nicht von s e i n e m Platz, von s e i n e n bewährten Agitatoren trennen . . . und wenn ihm der Nutzen einer anderen organisatorischen Einteilung noch so klar gemacht wird — er argumentiert immer mit dem Argument jenes Lübecker Senators: „Das ist ja ganz s—chön, meine Herren, — aber Hamborch ist nicht Lübeck." — So ist der Lokalpatriotismus oft genug ein Hindernis für die Entwicklung der proletarischen Organisationen. Und letztlich geht es mit dem Vereins- und Parteipatriotismus ebenso. „Unser" Wahlverein muß die Perle sein und bleiben — und eifersüchtig wacht man darüber, daß nicht ein Stein aus seiner Krone gebrochen wird, daß möglichst alle Mitglieder nicht bei der Bewegung, sondern bei d e m V e r e i n angespannt werden, und oft genug ist in der proletarischen Bewegung eine Kraft aus solchen vereinspatriotischen Rücksichten an der Entfaltung aller in ihr liegenden Möglichkeiten gehemmt worden. — Der Parteipatriot geht vollends in seiner Liebe für die Partei, die ihm ja das „Vaterland" des Bürgers ersetzt, bis zur absoluten Verblendung. Beispiel: Der jetzt typische KPD.-Funktionär, der zwar „absolut in Opposition" steht, eigentlich in allen Fragen des Prinzips und der Taktik anderer Meinung ist als das Programm seiner Partei resp. als dessen berufene Ausleger, der aber trotzdem mit „s e i n e r" Partei durch dick und dünn geht und dem die Partei zum Idol wurde.

Alles Patriotismen . . . und wie soll daraus eine Harmonie entstehen? — Sie ist so unmöglich, wie die Harmonie in allen Dingen, deren Grundlage eine auf verschiedene Objekte gerichtete Liebe ist. Denn jeder Liebende wird wünschen, das Objekt seiner Liebe über die Objekte der anderen zu erhöhen. Wo das Gebiet der Kritik anfängt, hört das Reich der Liebe auf. Das Resultat ist, ob es sich um zwei Mädel oder zwei Volksstämme handelt, das gleiche — von heimlicher Mißachtung bis zum offenen Krieg. Und „u n s e r" Bezirk sprengt lieber die ganze Organisation in die Luft, als daß er auf seine spezielle Liebe zugunsten des größeren Zieles verzichtet.

Das kann auch nicht anders sein. Denn alles, was wir mit dem Begriff des Patriotismus und seinen verschiedenen Verbindungen decken, ist nichts als abreagierte Erotik, d. h. beruht nicht auf verstandesgemäßem Erfassen, sondern auf rein gefühlsmäßiger Bindung an eine Organisation, ein Stück Land oder einen Begriff. Das Gebiet des Eros aber ist dem Verstande verschlossenes Land — wo die Kritik anfängt, hört die Liebe auf. Der Liebende empfindet auch jede Kritik an dem Objekt seiner Liebe als zersetzendes Element, darum lehnt er jede Kritik Außenstehender ab und schließt die Augen, so lange er kann. — Ist die Kritik aber doch in sein Heiligtum eingebrochen, so ist ihm alles zertrümmert, und es erweist sich jetzt, daß in seinem Heiligtum nur ein tönernes Idol stand. Daher das Schwanken gefühlsmäßig eingestellter Politikbesitzer zwischen den Extremen der Parteien sowohl wie zwischen dem Beladen mit jeder Arbeit bis zum Zusammenbrechen und der völligen Indifferenz gegenüber jeder Organisation. Damit ist die Gefahr, die diese Elemente in der proletarischen Bewegung bilden, aufgezeigt. Denn jeder dieser Genossen wird von dem Augenblick an, da er aus irgend einem Grunde zum Kritiker seines Idols wird, auch nicht zum Feinde seines speziellen Idols, sondern auch des letzten Zieles der Bewegung — er wechselt ins andere Lager oder wird zum Sektierer.

Trotzdem aber kann auch die proletarische Bewegung dieses Motors nicht entreten. Nur wird der Revolutionär, dem theoretischen Wissen und die nationalistische Weltanschauung zur Waffe geworden sind, nicht die unzulänglichen Dinge der heutigen Welt zu seinen Idolen machen. Er wird wohl das Bild einer Menschheit, deren Erscheinung er nicht mehr erlebt, im Innern tragen. Dieses Bild kann ihn nicht trügen. Aber er wird wissen, daß für dieses Bild auch auf dieser Erde noch nicht Platz ist, und wird darum, und wäre es als der letzte Kärrner, arbeiten

„zu bauen um die alte Erde
und schaffen eine neue Welt."

Zu den Aufräumungsarbeiten für diesen Bau aber gehört auch die Sprengung des „patriotischen Blocks" — von der Maas bis an die Memel, von den „Völkischen" bis zur „revolutionären" Gruppe, die absolut ihre private „Revolutionsvorbereitung" treiben muß. Die Harmonie aller Patriotismen ist eine unlösbare Aufgabe gleich der Quadratur des Zirkels. Die Vernichtung jedes „Patriotismus" aber ist eine Vorbedingung für die Befreiung des Proletariats.

Englands Arbeiterregierung und der Lügen-Vorwärts

Wir berichten schon in der Nr. 12 des „Proletarier", daß der „Vorwärts" wissentlich einwandfreie Meldungen fälschte, um die Taten der englischen Arbeiterregierung, die in Wirklichkeit nichts anderes sein können als Lakaiendienste für die Bourgeoisie nebst für den noch von den herrschenden Klassen geliebten König, der Arbeiterschaft Deutschlands gegenüber in günstigeres Licht zu rücken. Man muß beide Meldungen gegenüber stellen, um die Fälschung und den Sinn derselben zu verstehen:

Die amtliche Meldung lautet:	Der „Vorwärts" in seine Nummer 68 vom 9. Februar Abendausgabe, lautet dagegen
Bremen, 8. 2.	„Streikbrecher sind lästige Ausländer. Der Zentralverein der deutschen Reeder hat ein Telegramm des deutschen Botschafters in London erhalten, wonach die deutschen Seeleute, die in englischen Häfen gemustert haben, von der englischen Regierung mit einer Fristsetzung von zwei Tagen aus dem Lande verwiesen wurden."
„Der Zentralverein deutscher Reedereien hat heute morgen ein Telegramm von der deutschen Botschaft aus London erhalten, wonach die deutschen Seeleute, die in englischen Häfen gemustert haben, von der englischen Regierung mit einer Fristsetzung von zwei Tagen aus dem Lande verwiesen wurden."	

Da der „Vorwärts"-Fälscher damit rechnet, daß der größte Teil seiner Leser abends nicht mehr weiß, was in der Morgenausgabe gestanden hat, so bringt er am 13. Februar in der Morgenausgabe just folgende Meldung ohne jeglichen Kommentar mit der Ueberschrift:

„Die Sessionsordnung gegen Streikende

Die am Montag mit einem dänischen Dampfer in Hamburg angekommenen deutschen Seeleute, die in England gestreikt hatten, wurden, soweit es sich um Besatzungen Hamburger Schiffe handelt, sofort nach der Landung in einem summarischen Verfahren abgeurteilt. Nachdem die Personalaufnahme erledigt war, wurden die Hamburger Mannschaften nach der Navigationsschule gebracht, wo das Gericht tagte. Die verhängten Strafen schwanken zwischen zwei und vier Wochen Gefängnis, doch wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zugelassen. Die Mannschaften der nicht in Hamburg beheimateten Schiffe wurden den Heimatsbehörden überwiesen."

Wir glaubten trotz unseres Raummangels diese Gegenüberstellung machen zu müssen, um dem Proletariat immer wieder diese Schmierlinken und Lakaienseelen aufzuzeigen, damit das Proletariat diese Giftkloaken bei seinem Siege ein für allemal zuschüttet, so daß ihr Gestank nie wieder die Luft verunreinigen kann.

Wirtschaft

Stinnes gründet

Die Zeche Matthias Stinnes, Herr Hugo Stinnes und die International Combustion Engineering Corporation in New York haben in Holland unter der Firma Carbo-Union-Kohle-Mij eine neue Aktiengesellschaft der Montanindustrie gegründet. Hauptbeteiligte ist die Stinnesgruppe. Auch an dem New Yorker Unternehmen ist Stinnes beteiligt.

Die Kapitalien, die Stinnes in dieses Unternehmen steckte, stammen aus der Ausbeutung der deutschen Proletarier, aus den Profiten aus den englischen Kohlengeschäften für die Eisenbahnen der deutschen Republik, während die deutschen Zechen stillgelegt wurden, und aus Krediten aus der Reichsbank, die durch die Inflation zu nichts wurden.

Die Stillegung der Ruhr-Montanindustrie war für das Stinneskapital eine Quelle, die mehr Profit abwarf, als dies bei „normaler" Produktion möglich gewesen wäre. Sie war ferner ein Mittel, die Proletarier so zahm zu machen, daß sie aus der Hand fressen, und die Gewerkschaften als unentbehrlich betrachten.

Die Gründung in Holland ist Profitquelle und ein Mittel, die Steuern der deutschen demokratischen Republik aufzusaugen zugleich. Die deutschen und holländischen Stinnesgesellschaften sind buchmäßig Schuldner ausländischer Stinnesgesellschaften, z. B. der amerikanischen. Für den „Schuldbetrag" an Betriebskapitalien genießen sie hier Steuerfreiheit. Im Auslande handhaben die Stinnesgesellschaften die Geschäftsführung umgekehrt. Dafür genießen sie dort Steuerermäßigung. Aus dem Steuerbetrug werden neue Gesellschaften gegründet die ebenso verfahren.

Die Stinnesche Montangesellschaft in Holland ist aber in erster Linie eine Waffe gegen das Proletariat. Streiken die Proletarier in Deutschland, oder werden sie wegen ihrer „Begehrlichkeit" ausgesperrt, liefert das holländische Unternehmen Kohlen und Erze nach Deutschland, bzw. werden die ausländischen Kunden der stillgelegten deutschen Werke beliefert. Sind die holländischen Proletarier renitent, werden ihre „deutschen Brüder" gegen sie in derselben Weise eingesetzt. Beweise: Der Kohlenbezug aus England während des Ruhrkrieges, der Kohlentransport aus Deutschland während des englischen Bergarbeiterstreiks, die Kohlentransporte aus Englands, Deutschland, Belgien während des amerikanischen Bergarbeiterstreiks, die Kohlenlieferungen während des Streiks der Bergarbeiter der Tschechoslowakei. Und schließlich die Waffenlieferungen der Stinnesschen Alpine Montangesellschaft in Oesterreich nach Frankreich während der Ruhrbesetzung, wo mit Frankreich auch die Separatisten ausrüstete. Alle die so entstandenen „Konjunkturen" haben die Gewerkschaften ausgenützt, für die betreffenden Berufe Vorteile herauszuschlagen. Ja, um die Konjunkturen zu fördern, haben die Gewerkschaften aller Länder auch die Streikbrecherkohlentransporte gefördert, teils sogar selbst organisiert.

Das Kapital verästelt sich immer mehr international und schmiedet sich Waffen gegen das Proletariat. Und die „nationalen" Proletarier „kämpfen" jeweils um „besseren Lohn und Arbeitsbedingungen" für die betreffenden Berufe, wenn die entsprechenden Berufe anderer Länder aufs Pflaster geworfen sind. Und kommen die Gewerkschaften eines Landes durch diesen „Kampf" unter die Räder, so sammeln die Gewerkschaften der anderen Länder für sie. Diese Unterstützungen des Kapitals zur verufsweisen Niederschlagung der Proletarier nennen die Gewerkschaften dann: „Internationale Solidarität!"

Die holländische Gründung des Stinnes ist ein Baustein zum internationalen Zuchthaus für Proletarier. Die nationalen Gewerkschaften mit ihrer „Internationalen Solidarität" sind die eigentlichen Sklaventreiber für die ihr eigenes Zuchthaus hausenden Sklaven.

Rebellierende Agrarier

Die pommerschen Landwirte veranstalteten in den letzten Wochen große Kundgebungen gegen die angeblich zu drückenden Steuerlasten. Vereinzelt kamen sogar Demonstrationen vor den Finanzämtern statt, wobei es zu Konflikten mit der Polizei kam.

In Stolp in Pommern wurde damit gedroht, daß man in großen Massen nach Berlin ziehen wolle, um dort die Erfüllung der Forderungen zu erzwingen.

Die Götterdämmerung bei der Landwirtschaft, die riesenhafte Inflationsgewinne einheimste, beginnt. Sie fordert den schleunigen Abbau der demokratischen Republik, für die sie natürlich keine Steuern mehr übrig hat.

Ausland

Hafenarbeiterstreik in England?

London, 15. Februar. Heute war der kritische Tag in dem Dockarbeiterkonflikt, da, wenn die Verhandlungen fehlschlugen, der Streik am Sonnabend beginnen soll. Bisher sind die Versuche, eine Einigung zu erzielen, trotz der Vermittlung des Arbeitsministers Shaw vergeblich gewesen. Infolgedessen hat der Hafenarbeiterverband an die Bezirksleiter in allen Häfen die Anweisung telegraphisch ergehen lassen, die Parole auszugeben, daß die Arbeit am Sonnabend, 12 Uhr mittags, niederzulegen sei, „es sei denn, daß bis dahin eine Gegenparole eintreffen würde". Es besteht demnach eine gewisse Hoffnung, daß noch im Laufe des heutigen Abend ein Kompromiß gefunden werde.

Holland

Kraft einer im Jahre 1922 vorgenommenen Abänderung des Arbeitsgesetzes von 1919 hat in Holland der oberste Gewerbeinspektor das Recht erteilt bekommen, Abweichungen vom Achtstundentag zu genehmigen. Jede dieser Abweichungen von über 1stägige Dauer unterliegt der Zustimmung des Arbeitsministers. Auf diese Weise hat der Minister soeben genehmigt, daß auf wichtigen Schiffswerften in Rotterdam 6 Monaten lang die wöchentliche Arbeitszeit 56 Stunden betragen kann. Die Gewerkschaft der Metallarbeiter, die man dabei nicht befragt hat, protestiert energisch gegen diese behördliche Ermächtigung, die, wie sie feststellt, den Achtstundentag beseitigt. Fast überall sind Protestversammlungen abgehalten worden, und die Unionen erklären sich dazu entschlossen, mit allen Mitteln grundsätzlich am Achtstundentag festzuhalten.

Mexiko

Der Untergrund einer „Revolution"

Sobald die Rebellengeneräle damit begonnen hatten, was die Presse eine „Revolution" nennt, die sich gegen den Präsidenten Obregon richtete, erhielt dieser Sympathieerklärungen seitens des Mexikanischen Arbeiterbundes, der Arbeiterpartei, der kommunistischen Partei und der Bauernpartei. Die Kleinbauern bemühten sich um Waffen, um ihn zu unterstützen.

In der Tat wurde der Schlag der Generäle in Wirklichkeit von De la Heuerta geleitet, der alle reaktionären Kräfte des Landes hinter sich hat. Dazu gehören besonders die Großgrundbesitzer, die sich dem Plane einer Boden- und Agrarreform zugunsten der landlosen Bauern widersetzen, einem Plan, dem Obregon günstig gegenüber stand. Zweifellos stimmen die Gelder der Rebellen von den Kapitalisten der Vereinigten Staaten, die sich in Mexiko Konzessionen über die reichen, einträglichen Petroleumfelder zu sichern wünschen; diese drohte nämlich Präsident Obregon zu nationalisieren. Damit wäre den Dollarmillionären ein wertvolles Ausbeutungsgebiet für Oel verloren gewesen. Darum also die „mexikanische Revolution" von Kapitals Gnaden! Nichts weiter wie eine Etappe und Episode im „Petroleumkrieg"!

Dazu meldet der „Vorwärts" vom Mittwoch, den 13. Februar, als wenn nichts weiter geschehen ist:

„Die am Montag mit einem dänischen Dampfer in Hamburg angekommenen deutschen Seeleute, die in England gestreikt hatten, wurden, soweit es sich um Besatzungen Hamburger Schiffe handelt, sofort nach der Landung in einem summarischen Verfahren abgeurteilt. Nachdem die Personalaufnahme erledigt war, wurden die Hamburger Mannschaften nach der Navigationsschule gebracht, wo das Gericht tagte. Die verhängten Strafen schwanken zwischen zwei und vier Wochen Gefängnis, doch wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zugelassen. Die Mannschaften der nicht in Hamburg beheimateten Schiffe wurden den Heimatsbehörden überwiesen."

Frankreich

Einige Zahlen über die wirtschaftliche Lage in Deutschland

L'Echo de Paris, 9. Februar 1924.

Am 30. November 1923 erhöhte sich der Umlauf an Papiermark auf 400 267 640 000 000, welche 400 Millionen Goldmark wert waren. Er war 1913 sechs Milliarden Gold.

Am 20. Dezember 1923 erhöhte sich der Umlauf auf 2400 Millionen Papiergoldmark. In drei Wochen war also das Geldversechfacht im Nennwert und um mehr als das vierhundertfaussendfache verringert im Umlauf.

Diese sinnreiche Operation kann die furchtbarste Preistrerei werden mit dem Tage, an dem die Noten der Rentenbank im Ausland gehandelt werden, im geheimen, wohlverstanden, an der Börse notiert.

Papier, ich taufe dich Gold; Karpfen, ich taufe dich Kaninchen.

Der Unterschied zwischen der Papiermark und der Goldmark besteht in der Farbe; aber auch in der Tatsache, daß man mit einer Papiergoldmark eine Menge kaufen kann unbezahlbar in Papiermark; hierzu eine der Spielregeln:

Deutschland hat bankrott gemacht und es bringt eine neue Münze in Umlauf, ohne Metalldeckung. Keine Inflation, mehr schreit es, die Hand auf dem Herzen, in dem Augenblick, wo sie sich verschlagfacht. Das ist das deutsche Genie! Die sind die Uebermenschen! murmeln die englischen Regierungskorrespondenten. Unwiderstehlich komisch ist diese Farce und dennoch bleibt kein Franzose daran hängen.

1913 war ein Krisenjahr, das Jahr der Terrainspekulationen der Freunde Wilhelms des Verrückten. Der Krieg rettete sie. Indessen stieg die Zahl der privaten Bankrotte auf 13 000. Sie hat 1923 tausend nicht erreicht. Anzeichen von Prosperität?

Bestimmt nicht! Die Falschmünzer machen selten Bankrott, weil sie immer das Geld haben. **Der deutsche Staat zahlt seine Schulden nicht mehr, aber er findet das Mittel, neue dazu zu machen und viel Geld mit Papier zu gewinnen. So Finanzgenie ist aus der allgemeinen Dummheit gemacht.**

Mitteilung

Wir warnen hiermit nochmals alle Ortsgruppen usw. vor dem früheren Mitglied der Ortsgruppe Köthen Friedrich Krause, da derselbe versucht hat, einen flüchtigen auswärtigen Genossen der weißen Justiz auszuliefern und demzufolge eine einem Genossen Haussuchung vorgenommen worden ist. Wiederholt hat Fr. Krause in seiner Eigenschaft als Stütze des Kapitals (Vorarbeiter über Erwerbslose) mehreren Erwerbslosen die Unterstützung entziehen lassen.

Ortsgruppe Köthen

Genossen! Haltet e u r e Zeitung hoch! Sammelt für den Pressefonds!

Verantw.: S e n g e b u s c h, Köln. — Herausg. von der KAPD.
Druck: Karl B e r g m a n n, Berlin.

Programm und Organisations-Statut der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Das sehr sauber auf holzfreies Papier gedruckte und ausgestattete Buch ist eine wahre Fundgrube für jeden Genossen. Alle Genossen werden seit langem auf dieses Buch warten. Es gibt nur ein Urteil:

Jeder Genosse muß das Programm der KAPD. lesen und für weiteste Verbreitung sorgen!

Der Preis beträgt 1,— Goldmark.
Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages durch den
Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Proletarier
Zeitschrift für Kommunismus

Nr. 14, Jahrgang 5 | Februar 1924 | Preis 0,15 Goldmark

Sabotiert die Reichstagswahlen!

Proletarier! Der Demokrat Seeckt und der Sozialdemokrat Ebert, als die Repräsentanten des „Ordnungsblocks" haben sich entschlossen, Euch den Maulkorb etwas zu lockern.

Die demokratische Republik braucht von Seiten des Proletariats eine Bestätigung für die Notwendigkeit des mit dem „Abbau" verbundenen Massenmordens von Zehnermillionen Proletarier. Der Demokrat Seeckt und der Sozialdemokrat Ebert wollen, wenn sich Eure „bewährten Führer" für „Ruhe und Ordnung" verbürgen, zu den Reichstagswahlen Euer Einverständnis zu gewesenen und kommenden Drangsalierungen höchst wohlwollend entgegennehmen. Es soll zur Feier dieses selbstmörderischen Aktes sogar der „militärische" Belagerungszustand während der Dauer dieses Aktes aufgehoben werden. Mit welcher Begründung man Euch zur Raison bringen wird, wenn ihr über die parlamentarischen Stränge schlägt, weil das Hungergespenst Euch zur Verzweiflung treiben wird, darüber streiten sich die Geister noch. Doch darüber, daß Ihr zur Raison gebracht werden sollt und lediglich die Erlaubnis für die Sanktionierung für Euren Tod als Klasse feierlichst begangen werden soll: das ist für die Ebert und Seeckt ganz selbstverständlich. Sie sprechen es offen aus.

Sie glauben diese Verhöhnung Euch bieten zu können. Die Sozialdemokratie glaubt durch demagogische Wahlphrasen die Tatsache aus Eurem Gedächtnis auswischen zu können, daß sie für die Regierung der Großbourgeoisie alle Kräfte einsetzte, um das berüchtigte Ermächtigungsgesetz, diese Geißel für das Proletariat durchzubringen.

Die KPD. glaubt mit billigen Agitationsplatten Euch so zu verwirren, daß Ihr nicht mehr daran denken sollt, daß sie durch Verbleiben im Saal die Zweidrittelmehrheit, die zur Abstimmung dieses Knebelungsgesetzes notwendig war, sichern half.

Der ganze Hypodrom am Königsplatz schwärmt aus, um Euch für die Stinnes und Glöckner, für die Diktatur der Kapitalisten einzufangen, um Euch zu einem Bekenntnis für die kapitalistische demokratische Republik zu bewegen. Es sollen Euch trotz der Ungeheuerlichkeit Eurer Lage die Sinne so umnebelt werden, daß ihr nicht mehr an Euch, sondern nur noch an Demokratie, Parlamentsparteien, Vaterland und damit nur an das Wohl und Wehe Eurer Ausbeuter denkt. Ist das erreicht, so denkt man, ist schon viel erreicht. Dann hat das „Volk" gesprochen. Die Parteiagitatoren im Lande selbst ist ja so unwesentlich! Die Regierung und die Schwerindustrie leiten ja ihre Knebelungsversuche von „außenpolitischen" Notwendigkeiten ab. Da alle parlamentarischen Parteien sich im Nationalismus überbieten, jede, von den Deutschvölkischen bis zu den Moskauer Kommunisten sich brüstet, allein die „Nation zu retten" ist Euch Eure Rolle klar vorgezeichnet. Ihr sollt selbst bestimmen, daß Ihr im Kampfe der internationalen Kapitalswölfe untereinander Kanonenfutter für die Ausbeuter Eurer Blutsauger sein, und bleiben wollt. Ihr sollt erneut dem revolutionären Klassenkampf entsagen, erneut ein Bekenntnis zur Orgeschrepublik ablegen, erneut bekunden, daß Ihr blind und taub seid für die Zeichen der Zeit, erneut Euer Recht auf Revolution verkaufen für einen Spaziergang ohne Belagerungszustand, um nach Beendigung dieser Komödie nur noch kräftiger vorgenommen zu werden. Ihr sollt erneut bekunden, daß Ihr als Proletarier nichts wollt, nichts könnt, nicht wißt, daß der Kampf des internationalen Proletariats auch im nationalen Rahmen eine Beteiligung an der eigenen Klassenknebelung ausschließt.

Proletarier! Habt Ihr vergessen, welch Spiel die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften mit Euch trieben während des Krieges, nach dem Kriege, während der Revolution, nach der Revolution, während des Ruhrkrieges, nach dem Ruhrkrieg? Habt Ihr vergessen, daß keine Gemeinheit am Proletariat vollbracht wurde, ohne Zustimmung der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften? Habt Ihr vergessen, daß Eure Illusionen, daß diese Organisationen etwas für die Aufrechterhaltung des Achtstundentages tun könnten, nur dazu gut waren, um Euch durch lokal abgegrenzte Hungerstreiks, die den Rahmen eines Hungerstreiks nicht verschreiben durften auszunützen, um Euch für die Zwecke der Kapitalisten mürbe zu machen, damit Gewerkschaften und Gewerkschaftsparteien gemeinsam mit den Kapitalisten ihr Ziel erreichten? Habt Ihr vergessen, oder noch nicht begriffen, daß Eure heutige Lage das Resultat, die logische Folge dieser Politik ist? Seht Ihr nicht, daß die Fortsetzung dieser Politik Euch totsicher an den Galgen bringt? Wollt Ihr in der Barbarei versinken?

Wir wissen, ihr wollt dies nicht! Ihr geht diesen verderbenbringenden Weg lediglich aus Unentschlossenheit. Ihr habt das Vertrauen in Eure eigene Kraft verloren und blickt immer Euch wie der Ertrinkende an den Strohhalm der parlamentarischen Illusionen, für sind verwirrt vor so viel Verrat, Hinterlist, Gemeinheit, geschetterten Illusionen, verflogenen Hoffnungen.

Und deshalb seid ihr nur zu geneigt, „radikal" zu wählen. Euch ganz „links" anzukreiden. Denen, die auf diese, Eure Schwäche spekulieren ins Garn zu gehen, oder dem deutschvölkischen Gesindel nachzulaufen. Untaugliche Mittel an einem untauglichen Objekt abwechselnd anzuwenden, um dadurch Eure Leiden zu verlängern.

Es ist ein schlechter Trost für das Proletariat, für uns, daß zuguterletzt, wenn es hart auf hart kommt, doch auch diese Illusionen platzen wie Seifenblasen. Weil die Kapitalistenklasse und ihre Zutreiber dadurch Zeit gewinnen. Weil neue Möglichkeiten geschaffen werden, daß sich das Proletariat selbst fesselt. Selbst sich zu Ader läßt. Alte Irrwege neu geblendet beschreitet. Das Opfer neuer Betrüger wird. Das Objekt anderer kapitalistisch-parlamentarischer Parteien. Auf Kosten der eigenen Klasse der demokratischen Zuchthausrepublik neuen Odem einflößt. Den bürgerlichen Klassen zu immer neuen Triumphen verhilft.

Proletarier! Nur von Euren Illusionen lebt heute noch die bürgerliche Klasse. Ihr wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Bankerott ist eben so offenkundig, wie ihr politischer. Die Demokratie und die Demokraten haben längst beschlossen, Euch im Namen der Demokratie mit dem Säbel zu regieren, durch die wilhelminischen Generäle, und haben auf ihr demokratisches Dasein verzichtet. Die Demokratie und die Demokraten sind sich längst einig, daß der Profit der herrschenden Klassen infolge der durch der auf die Spitze getriebenen Ausbeutung vernichteten Kaufkraft nur gesichert werden kann durch immer brutalere Ausbeutung der noch beschäftigenden Massen; und durch Niederhaltung der immer mehr anschwellenden Erwerbslosenheere. Die Demokratie und die Demokraten sind sich längst einig, daß der ganze soziale Plunder von Erwerbslosenfürsorge usw. abgebaut werden muß, um die Produktion zu „verbilligen", den Staatshaushalt zu „sanieren". Die Demokratie und die Demokraten sind sich längst einig, daß es, um ihre Herrschaft über das Proletariat zu behaupten, für sie nur einen Ausweg gibt: Krieg gegen das zur Verzweiflung getriebene Proletariat bis zur Vernichtung, bis zur endgültigen Niederwerfung. Dazu gehört auch der Versuch, das Proletariat durch eine groß aufgemachte Wahlkomödie in einen demokratischen Rausch zu versetzen um es um so leichter abmurksen zu können.

Deshalb: Sabotiert die Reichstagswahlen!

Der Kampf gegen die demokratische Pest ist heute revolutionäre Pflicht. Der Kampf um die revolutionäre Einsicht, daß nur der organisierte Angriff auf die demokratische Zwingburgen Sinn hat, ist heute noch notwendiger denn je. Der Kampf um das revolutionäre Programm richtet sich naturnotwendig gegen parlamentarische Betrugspolitik, gegen parlamentarische Betrüger. Der aktive Kampf gegen den passiven verfaulenden Parlamentarismus ist Kampf für die Revolution. Kampf gegen die Konterrevolution. Der Kampf um die Klassenbewußtseinsentwicklung des Proletariats ist die Vorbereitung für die Schaffung der proletarischen Rädediktatur. Die demokratische Republik ist tot. Der Pesthauch einer sterbenden Welt ist das Sterbezeichen der kapitalistischen Welt, was die roten Regierer in Sachsen vergebens zu verschleiern suchten. Den Kattenfängerweisen beschränkter Groß- und Kleinbürger setzt proletarische Klassenerkenntnis die Parole entgegen:

Nieder mit der Kapitaldiktatur, von der die demokratischen Schleier längst gefallen sind!

Es lebe der revolutionäre Klassenkampf, der Kampf um die Rädediktatur, die Weltrevolution!

Schacht, der arme Schächer

Der deutschen Bourgeoisie geht bald der Atem ob der langen Dauer der Verhandlungen aus. Die Goldnotenbank kommt und kommt nicht. Das deutsche Kapital will die Begründung der Bank, aber nur zu ihrem eigenen Nutzen, um sich den zum Beginn der Produktion notwendigen Auslandskredit zu verschaffen, während das Ententekapital sie zur Sicherung der Reparationsforderungen aufbauen will. Beide Parteien können sich vorläufig noch nicht auf eine gemeinsame Formel einigen.

Das deutsche Kapital fragt sich immer wieder, ob nicht die Kosten für den Auslandskredit zu hoch sind und eine Rentabilität überhaupt zu erwarten steht. Es ist sich darüber klar, daß nur dann mit einer Stabilisierung der Mark zu rechnen ist, wenn es gelingt, die den Reparationsfonds aus der Goldnotenbank zufließenden Beträge so niedrig wie möglich zu halten. Es will deshalb auf jeden Fall die ausländische Kontrolle, soweit es irgend angängig ist, ausschalten.

Der Sitz soll Berlin sein, damit das deutsche Kapital auch Sanktionen und Reparationen vornehmen kann, und vor allen Dingen die unmittelbare Verfügungsgewalt behält. So wertvoll ihm auch die Flüssigmachung des im Ausland festgelegten deutschen Kapitals erscheint, so sind doch die Vorteile einer im Inland befindlichen Goldwertbank ganz ungeheuer. Der direkte Kredit wird dann eingeführt. Das ausländische Kapital hat sich in Deutschland festgelegt. Eine Kreditsperrung ist nicht so leicht möglich und noch vieles andere mehr. Im ganzen österreichischen Kapital ist direkter Kredit noch vor Errichtung der Goldwährung bewilligt worden. Es hat wohl eine ausländische Finanzkontrolle erhalten; es brauchte aber nicht eine Verlegung seiner Verwaltung in das Ausland vorzunehmen. Auch hatte es keine Reparationszahlungen zu leisten, so daß seine Sanierung reibungsloser verlaufen konnte.

Trotz zweimonatlichen Verhandlungen ist das deutsche Kapital über theoretische Erwägungen nicht hinweggekommen. Man ist sich darüber einig, daß das deutsche Kapital vor der Errichtung der Goldnotenbank auch eine Goldkreditbank errichten darf. Dies ist äußerst wichtig, aber praktisch schwer durchführbar, denn das Kapital wird dieser Notlosung kaum großes Vertrauen entgegenbringen. Um Kredite zu erhalten, braucht man keine besondere Bank, neben den vielen schon bestehenden Unternehmen zu errichten.

Es soll aber wieder etwas Neues, Staunenswertes aufgezogen werden, damit der Spießer sich an dem Erfolg weiden kann. Dabei arbeitet der arme Schächer von Reichsbankpräsident und schachtet immer tiefer den Boden aus, um sich schließlich von dem geringen Goldgehalt der ausgebohrten Erde zu überzeugen. Je weiter die Verhandlungen gediehen, um so schwieriger wird das Terrain. Er reist von Ort zu Ort und sucht Fühlung. Man läßt ihn reden und, wenn es noch darauf ankommt, auch einen Vertreter der deutschen Gewerkschaften, und beschließt doch so, wie man will. So, wie es den Interessen des Ententekapitals entspricht.

Die Sachverständigenkonferenz hat beschlossen, daß für die Sanierung eine der wichtigsten Vorbedingungen die Wiederherstellung der deutschen Wirtschaftseinheit ist. Sie verlangt die staatliche, verkehrspolitische und zollpolitische Einheit des Reiches. Das gehört sich auch für die Sachverständigen. Sie haben große Worte in den Mund zu nehmen, — Prinzipien zu formulieren — damit die eigentlichen Sachverständigen unter dem Schutz und im Namen dieser Weisheit das Gegenteil in die Praxis umsetzen können.

Die deutsche Reichseisenbahn soll zwar nur als Pfandobjekt für eine internationale Anleihe herangezogen werden. Was für diesen Wert von 25 Milliarden Goldmark das ausländische Kapital hergeben wird wohl sehr minimal sein. Es soll vorläufig zur Deckung der französischen Reparationsforderungen für 2—3 Tage dienen. Man hofft, daß auf dieses Angebot hin das französische Kapital auf seine Regie im besetzten Gebiet und auf die Spezialpfänder für Rhein und Ruhr verzichten wird. Diese Hoffnung ist aber vollkommen eitel. Wenn es auch zu einer Abänderung der Form seine Zustimmung geben wird, so wird es doch die Sache sein Ziel, die wirtschaftliche Einverleibung des Ruhrgebiets aufgeben. Es traut dem deutschen Kapital nicht. Es glaubt nicht an seinen ehrlichen Willen zur Erfüllung, es glaubt nicht an ein Abebben der nationalistischen Welle. Auch weiß es aus der Erfahrung seiner eigenen Vergangenheit, wie tief der Revanchegedanke sitzt.

Trotzdem fällt all dies bei der Durchführung der Entwaffnung nicht allzu schwer ins Gewicht gegenüber den imperialistischen Wünschen der französischen Industrie und der Sabotage der deutschen Industrie. Außerdem würde die erhöhte Exportfähigkeit der deutschen Industrie eine starke Belastung der ausländischen Industrien bedeuten. Die deutsche Industrie müßte weit unter den Weltmarktpreisen arbeiten, um einen Exportüberschuß von mindestens 6—7 Milliarden zu erzielen. Dieser kann aber nicht bei der 26proz. Abgabe und bei den hohen Einfuhrzöllen erzielt werden. Sollte also selbst das deutsche Kapital bereit sein, eine derartige Belastung auf sich zu nehmen, so könnte es diese auf die Dauer nicht durchführen. Das französische Kapital würde sofort eine Verfehlung feststellen können und damit wäre das Reparationsproblem wieder aufgerollt.

Die Schwerindustrie fühlt auch schon, daß der jetzt vorgeschlagene Plan des deutschen Finanzkapitals nicht tragbar ist. Es will die Rentenmark, weil sie weiß, daß diese nur für das Restgebiet durchführbar ist und daß schon die Beibehaltung der Rentenmark zu einer Inflation führen muß. Die Inflation wiederum bedeutet für das landwirtschaftliche Kapital den Zwang, Rhein und Ruhr abzustoßen. Die Goldmark unterstützt allein die internationale Finanz, die die Konflikte, welche aus der Auflösung Deutschlands drohen, vermeiden will, weil dadurch im allgemeinen die Notwendigkeit der Umstellung des nationalen Kapitalismus auf die Schwerindustrie folgt. Die Vereinigung der deutschen und französischen Schwerin-

dustrie schafft diesem Gebiet ein derartiges Uebergewicht, daß es jede Konkurrenz erledigen kann. Dagegen gibt es nur eine Rettung, die Einführung von Schutzzöllen.

Das deutsche Dumping konnte nur kurz sein, da es eine Zeit starker Aufnahmefähigkeit des Marktes, der während der Kriegszeit brachgelegen hatte. Das neue deutsch-französische Dumping trifft auf einen übersättigten Markt, den es durch niedrige Preise anreizen muß. Es steigert sich mit dem weiteren Ausbau und bildet so eine dauernde Gefahr. Die Einbeziehung des von Rhein und Ruhr in die französische Wirtschaft bedeutet eine neue Revolution für das Kapital — das Uebergang der Herrschaft vom Finanzkapital auf das Industriekapital. Das englische Finanzkapital fürchtet die Verwirklichung dieser Tatsache am meisten. Es hat schon die gesamte zweite internationale dagegen mobil gemacht, die sein letzter Trumpf in diesem Kampf ist. Es wird ihm nichts nutzen. Es wird vielleicht dadurch eine Verzögerung eintreten, aber auch weiter nichts.

Schacht, der arme Schächer, will Weltgeschichte für das Finanzkapital machen. Er steht auf verlorenem Posten. Die Schwerindustrie hat die Macht. Mit ihr wird die Arbeiterklasse sich messen müssen, ihrer Organisation wird sie eine revolutionäre, kampfbereite Klassenorganisation entgegenwerfen müssen. Die Umstellung von den Gewerkschaften auf die AAU. vollzieht sich allmählich, aber immer zielbewußter. Die konterrevolutionären Parteien reiben sich gegenseitig ständig in ihrer konterrevolutionären Arbeit auf. Es gilt der Arbeiterschaft, die augenblicklich die Situation und ihre Gründe nicht übersehen kann, den Weg zur Revolution, den Weg der KAPD. zu weisen.

Politische Rundschau

SPD.-Erfreuliches

Auf dem Brandenburger Bezirksparteitag der SPD. hielt am Sonntag Wels eine Rede über die politische Lage und gab auch den Rechenschaftsbericht über die Tätigkeit der „Altbewährten" im Reichstag. Zuerst mußte das Paradepferd eine Runde laufen, nämlich Englands „Arbeiterregierung", deren Amtsantritt einfach eine „Revolution" darstellt. Daß nun die englische Bourgeoisie nicht gleich ein Wutgeheul gegen den „Marxismus" anstimmt, liegt daran, so sagt der den Berliner Arbeitern sattsam bekannte Wels, weil in England das Volk Achtung vor dem Gesetz und der Verfassung haben. Dies fehlt dem deutschen Michel noch vollständig, was aber in der Macht der deutschen Sozialdemokratie liege, und dazu haben wir bei den Wählen die beste Gelegenheit, um es dem deutschen Volk in den Kopf zu hämmern, soll geschehen.

Um den Bankrott der englischen „Genossen", der natürlich nicht lange auf sich warten lassen wird, im gegebenen Moment richtig entschuldigen zu können, hat „Genosse" Breitscheid, ob im Frack und Zylinder, steht nicht im „Vorwärts", auch gleich die richtige Formel aus England mitgebracht, nämlich, ihm hat ein führender englischer Politiker gesagt: „Für das deutsche Volk — alles, für die gegenwärtige herrschende Wirtschaftsklique — nichts!" Nun wißt Ihrs, Proleten der SPD., wenn Ihr diesmal bei der kommenden Wahlschlacht nicht alles hingibt, was auch in der Gesundungskrise noch geblieben ist, daß „Genosse Ebert" augenblicklich nebst Innenminister Severing auch zur gegenwärtig herrschenden Wirtschaftsklique gehört, spielt ja bei dummem, gehörntem Stimmvieh schon keine Rolle mehr, sind Kleinigkeiten, da geht man drüber weg, auch über den „Genossen" Polizeipräsidenten stolpert ein echtes Mitglied der SPD. nicht, damit die „Völkerbefreiende" ins Vorderteffen kommt, dann, ja dann kann eben der augenblicklich große Bruder in England keine richtige deutschfreundliche Außenpolitik treiben und mit der Hilfe des Inselgenossen ist dann Essig. Uebrigens hat dieser Bezirksparteitag aufs neue bestätigt, was viele Proletarier in den Betrieben und auch auf den Stempelmärkten immer noch nicht verstehen wollen, daß nämlich bei den Ermächtigungsgesetzen die Frage so stand, zu wählen zwischen zwei Uebeln, einem großen und einem kleinen. Das „Große" bestand darin, daß der Reichstag hätte nach Hause geschickt werden können, damit wären auch wohl die Diäten der „Volksvertreter" flöten gegangen, und man hätte eben mit dem Artikel 48, der Leuchte der demokratischen Verfassung, vor der der deutsche Michel noch viel zu wenig Respekt hat, weiterregiert und den Abbau vorgenommen, damit „Sanierung" des Etats und die „Stabilisierung" der Rentenmark „Wirklichkeit" wurde und kein Märchen blieb.

Das „Kleine" bestand darin, daß man eben zu allen Zwangsmaßnahmen, die im Interesse dieser Waren- und Profitordnung liegen, seine Zustimmung gab zur sogenannten gesetzlichen Durchführung, während doch der Artikel 48 immer nur als allerletzte Waffe in Frage kommen sollte. Auch wurde der Reichstag, Genossen, dann gehörten doch wir auch, nicht nach Hause geschickt, blieb eben doch der Schein des Rechts gewahrt.

Wir haben nun, wie immer, das „Kleine" gewählt. — Jedenfalls aus Bescheidenheit. Interessant ist noch die Feststellung, daß der Retter der deutschen Republik, ihr Genosse Hilferding, ist; denn die Rentenmark ist sein Verdienst. Also diese Märchenstimmung ist das Werk der Schwarz-Weiß-Roten von 1914 bis 1918 und Schwarz-Rot-Mo-Goldenen seit 1918. Werden sie auch die Katerstimmung und das grausige Erwachen für sich in Anspruch nehmen, was bald kommen wird, und die damit verbundene Abrechnung als geschichtlich berechtigt anerkennen? Die KAP. und AAU. hat die riesige Aufgabe, alle gehörnten Stimmvieher darauf hinzuweisen, daß die Zugehörigkeit zu einer Wahlpartei genau soviel mit Klassenkampf zu tun hat, wie das Schnüffeln der Hunde untereinander mit Fortpflanzung.

Neu erschienen!

Nieder mit dem bürgerlichen Parlamente!

Alle Macht den Räten!

Diese geschichtliche Abhandlung ist in dem kommenden Wahlkampf eine äußerst scharfe und notwendige Waffe in der Hand eines jeden klassenbewußten Proletariers.

Genossen! Sorgt für weiteste Verbreitung dieser kleinen Schrift.

Preis 10 Pfennig.

Zu beziehen durch die Funktionäre der Partei und AAU.

Wie muß sich die Gründung der Industrieverbände denkt

Da die KPD. mit ihrer Politik der Eroberung der Gewerkschaften sowie der Revolutionierung der Parlamente, man wollte doch ins Parlament, gegens Parlament wüten, sowie die Bildung der Einheitsfront von oben nach unten mit allen ehrlichen Nationalisten und Republikanern Schiffbruch gelitten hat, und sie durch das Verbot vor einer schnelleren Zersetzung noch bewahrt ist, geht man dazu über, damit die Mitglieder doch in Bewegung bleiben, die Schaffung von großen Industrieverbänden zu propagieren und man trifft auch alle Vorbereitungen dafür.

So auch in der Industriegruppe Bau. Die Initiative geht vom Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter aus, der ja bekanntlich ein reines Produkt der KPD. ist. Angesichts der der Gesamtheit der Bauunternehmer will man die Vorarbeiten zum gemeinsamen Losschlagen leisten. Es haben schon zwei Besprechungen stattgefunden. Zu der zweiten Besprechung waren geladen: Verband der Zimmerer — die Föderation der Bauhandwerker (Syndikalisten) Verband der Maler und verschiedene Berufsverbände noch, die zu der Gruppe Bau, die eine der Industriegruppen darstellt, die seinerzeit durch Leichenmüllers Kästchenbau, als Aufbau des Rätesystems gedacht, entstanden waren und durch die gesetzlichen Betriebsräte ihren Boden erhielten.

Ohne Entschuldigung waren nicht erschienen die Zimmerer, die Maler, und auch die Syndikalisten fehlten. Erschienen aber war ein Genosse der KAP. und AAU., dem eine Einladung, allerdings mit anderem Auftrag, dort hingeführt hatte.

Der Genosse Kaiser vom Verband der ausgeschlossenen Bauarbeiter, der auch als Herausgeber eines Flugblatts an die Bauarbeiter Groß-Berlins zeichnet, entwickelte vor etlichen Proletariern, sechs oder sieben, seinen Plan.

Es soll demnach für die bevorstehende Offensive des Bauunternehmertums eine Einheitsfront, gebildet werden, um dem geeinten Bauunternehmertum, eine geeinte Bauarbeiterschaft entgegenstellen zu können. Dazu wäre es notwendig, einen Aufruf in Flugblattform herauszugeben, bei dem die Namen beteiligter, die Organisationsvertreter dabei ihrer Organisation unten angegeben werden. Als Einleitung soll der Kopf des schon oben angeführten Flugblatts dienen und der folgendermaßen lautet:

„An die Bauarbeiter Groß-Berlins!
Kollegen!

Seit Monaten wütet schmunzelnd die Offensive des Kapitals gegen die deutsche Arbeiterklasse. Unter dem Schutze der Militärdiktatur versucht der Kapitalismus auf Kosten vieler Millionen Arbeitsloser und unter noch größerer und schärferer Ausbeutung des noch arbeitenden Proletariats seine bankrotte Wirtschaft wieder aufzubauen. Der Abbau der Löhne, die Beseitigung des Achtstundentages und der Arbeiterrechte in den Betrieben, der Abbau der sozialen Einrichtungen und die Einführung der Zwangsarbeit für die Erwerbslosen kennzeichnet die Offensive der Bourgeoisie. Neben den Eisen- und Stahlkönigen geht auch das Bauunternehmertum auf der ganzen Linie zum Angriff gegen die elementarsten Rechte der Bauarbeiterschaft über. Durch den Zusammenschluß der einzelnen Bauunternehmerverbände in vereinigte Bauarbeitgeberverbände bildet heute das gesamte Unternehmertum eine geschlossene Front gegen die Arbeiterklasse. Dieser geschlossenen Unternehmeroffensive kann nur eine geschlossene Abwehrfront der Bauarbeiterschaft entgegengestellt werden.

Schaffung großer, mächtiger Industrieverbände ist das Gebot der Stunde!"

Dann sollen die Forderungen der gemeinsam Unterzeichneten folgen, die folgendermaßen lauten:

„Die Unterzeichneten verpflichten sich, in folgenden Punkten durch gemeinsames Handeln sich gegenseitig zu unterstützen.

1. Achtstundentag.

a) Der Achtstundentag wird in keinem Betrieb oder Baustelle preisgegeben.

b) Jeder Versuch der Unternehmer, den Achtstundentag auf

2. Lohnabbau.

Umwegen zu beseitigen, wird bekämpft.

a) Jeder Lohnabbau ist rücksichtslos zu bekämpfen.

b) Befindet sich eine Berufsgruppe der Bauindustrie im Kampfe, so sind unterzeichnete Verbände verpflichtet, diesen Kampf aktiv zu unterstützen.

3. Akkordarbeit.

Akkordarbeit ist verboten. In den Berufen, wo welche besteht, wird sie mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln bekämpft.

4. Arbeitslosigkeit und Zwangsarbeit.

a) **Die unterzeichneten Verbände setzen sich mit allen Mitteln für die Einreihung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß und Beschäftigung von Notstandsarbeiten zu den bestehenden Tariflöhnen ein.**

b) **Der Zwangsarbeit ist der größte Widerstand entgegenzusetzen.**

5. Baudelegierte und Betriebsräte.

Jeder Angriff von seiten der Unternehmer oder des Staates auf die Rechte der Betriebsdelegierten wird mit allen Mitteln bekämpft."

Als Unterschrift sollen dann die Namen der betreffenden Organisationsvertreter nebst der Organisation, die sie vertreten, angegeben werden. Eine große öffentliche Bauarbeiterversammlung soll dann für den Auftakt den Resonanzboden schaffen. Nachdem von Kaiser der Plan bis dahin entwickelt war, gab der Genosse der KAP. und AAU. eine Erklärung zu diesem neu zu schaffenden Tingeltum ab.

Ausgehend von der Todeskrise des Kapitals, in der es keine Besserstellung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse, nicht nur der Arbeiter des Baufaches, gibt, kam er zur Verurteilung dieser utopistischen Einstellung und erklärte, diesem neuen Gebilde, sowie den sich neu bildenden Industrieorganisationen den schärfsten Kampf an, da die Frage ja nicht lautet, Einheitsfront zur Linderung der Ausbeutung, sondern Zusammenschluß als Klasse in den Betrieben zum Sturz des Systems, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen bedingt. Er wies auch auf die Unmöglichkeit des Kapitals hin, alle Menschen wieder in den Produktionsprozeß aufzunehmen und auch auf die Unmöglichkeit des deutschen Kapitals, bei Aufrechthaltung des Achtstundenganges die Konkurrenz auf dem Weltmarkt für seine Produkte aufzunehmen. Auch sei die Frage nicht, reformistische oder revolutionäre Führer, sondern die Frage sei eine Frage des Systems und auch in den „sozialistisch" sich neu bildenden Industrieverbänden würden die Führer bald jenseits der Barrikaden stehen, auch wenn sie sich Kommunisten nennen und erklären, wie auch Kaiser an dem fraglichen Abend, wir wollen ja dasselbe wie ihr.

Als unser Genosse noch etwas näher die Fragen auch an Hand einer sozialistischer Literatur begründen wollte, erklärte Kaiser, daß ihm viel an der praktischen Arbeit liege. Ein anderer von den Anwesenden stellte noch die sehr tiefgründige Frage, wenn in den Gewerkschaften andere Führer säßen, ob es dann nicht besser mit der Arbeiterschaft bestellt wäre? Diese Frage ist typisch und spiegelt so recht die geistige Armut des größten Teils der KPD.-Mitglieder wieder. Ueber bürgerlich, mechanisches Denken, der von unserem Genossen als Vorwurf erhoben wurde, lachten etliche, anscheinend weil ihnen die dialektische Denkweise, ohne die ein Revolutionär eben immer nur ein verärgerter Spießer sein kann, ein Buch mit sieben Siegeln ist.

Diese Frage gestellt von einem, der sich als einer der geistig fortgeschrittensten der Bauarbeiter dünkt, zeigt so recht die geistige Armut eines Teils des in der KPD. organisierten Proletarier.

Die Träger dieser Industrieorganisationen sollen die Betriebsräte, die sich „stets" behaupt haben, sein. Sie sollen auch nach Möglichkeit die Vertrauensleute, das Rückgrat der Bewegung sein.

In seinem Flugblatt preist Kaiser noch die finanziellen Vorteile an, nämlich, wenn die Töpfer, Glaser, Steinmetze, Maurer, Klempner, Rohrleger, Strippenzieher, Stuckateure, Steinholzleger, Fliesenleger, Zimmerleute, Maler und Dachdecker, und wie sie noch alle sich nennen mögen, in solch einer Industrieorganisation wären, dann bedenkt nur den Fortschritt für die Revolution, brauchten wir nur einen Redakteur und eine einzige Zeitung.

Dies hört sich für die „Kaisertreuen" wirklich verlockend an. Doch bei etwas näherer Betrachtung ergibt sich, daß, da man natürlich den Kapitalismus nicht beseitigen will, sondern nur etwas daran rütteln will und recht dicke Backen dabei macht, um zu sehen, ob nicht vom Baum des Kapitals etwas eßbares runterfällt, werden sich bei diesen zusammengeleimten Berufsgruppen sofort wieder ihre Berufsinteressen nebst Berufsdünkel herausschälen, und es wird dann jede Branche, so werden sie sich dann nennen, oder auch Sektion, ihre besonderen Wünsche, „Klassenkampf" aufführen.

Unseren Genossen dürfte es ein leichtes sein, auf diese utopistischen Gedankengänge der Industrieverbände hinzuweisen und dem Proletariat die wahre Bedeutung des Wortes Klassenkampf aufzuzeigen. Programm der KAPD. und die Sondernummer des „Klassenkampf" werden für jeden äußerst scharfe Waffen sein. Sich ihrer zu bedienen, ist jedes Genossen Pflicht.

Unsere Aufgabe ist immer wieder, dem Proletariat zuzurufen:

Zertrümmerung der Gewerkschaften, der Berufsverbände sowie des dickeren Bruders — Industrieverbände und Zusammenschluß in den Betrieben als Klasse zu revolutionäres Betriebsorganisationen die die Beseitigung der Lohnknechtschaft auf ihre Fahne geschrieben haben. Ist das Gebot der Stunde.

Das Bettelvolk

Aus dem Volk der „Dichter und Denker" ist inzwischen ein Volk der Bettler geworden. Alle Ehre für die herrschenden Klassen der vergangenen und Jetztzeit. Die Kultur war in Deutschland immer schon in der Welt „voran". Heute ist es kein Geheimnis mehr, daß die Dichter und Denker, wenn sie sich nicht dem Morast der bürgerlichen Kultur anpassen, an den Bettelstab kommen. Viele von diesem „Volk der Dichter und Denker" mußten elendig verkommen, weil sie nicht die Schmarotzerei der herrschenden Klassen teilten. Tausende von revolutionären Männern siechten so in der Vergangenheit dahin. Allen sind uns die Geschicke Lessings und Beethovens bekannt, und so wollen wir uns ersparen, mehr zu nennen, da es eine endlose Kette werden würde. Hofnarren und Maitressen spielten schon immer größere Rollen in der Geschichte der Despoten und der adligen Blutsauger, als alle Denker und Dichter. Dies zur geschichtlichen Wahrheit.

Die herrschenden Klassen haben noch nie etwas übrig für eine Intelligenz, die sich neu bildenden Industrieorganisationen den schärfsten Kampf an, da die Frage ja nicht lautet, Einheitsfront zur Linderung der Ausbeutung, sondern Zusammenschluß als Klasse in den Betrieben zum Sturz des System, daß die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen bedingt. Er wies auch auf die Unmöglichkeit des Kapitals hin, alle Menschen wieder in den Produktionsprozeß aufzunehmen und auch auf die Unmöglichkeit des deutschen Kapitals, bei Aufrechthaltung des Achtstundenganges die Konkurrenz auf dem Weltmarkt für seine Produkte aufzunehmen. Auch sei die Frage nicht, reformistische oder revolutionäre Führer, sondern die Frage sei eine Frage des Systems und auch in den „sozialistisch" sich neu bildenden Industrieverbänden würden die Führer bald jenseits der Barrikaden stehen, auch wenn sie sich Kommunisten nennen und erklären, wie auch Kaiser an dem fraglichen Abend, wir wollen ja dasselbe wie ihr.

Es ist erste Pflicht der Arbeiterklasse für die Klassengenossen zu sorgen, die hinter Kerkermauern schmachten und für die illegal lebenden Proletarier zur Unterstützung aufzufordern. Dies hat nicht das geringste mit den bürgerlichen Bettelkanonaden zu tun.

Der Kapitalismus spekuliert stets auf die Denkfaulheit des Proletariats und versucht sie mit allen Mitteln zu ködern, da er nur dann noch die Lebensdauer seiner Profitwirtschaft verlängern kann, wenn das Proletariat die immmer stärker werdende Degenerierung in Hammelsgeduld erträgt. Ein Vertreter der kapitalistischen Unordnung, Ernährungsminister Graf von Kanitz, hat das offen ausgesprochen in einer Rede in Königsberg:

„Das deutsche Volk ist das geduldigste Volk der Welt. Dieses stille Dulden große Volksteile, das Ertragen von schlimmsten Entbehrungen, ohne zu klagen, dieses — wir wollen es offen aussprechen — Dahinsterben vieler, ohne viel Aufhebens davon zu machen, dieser ruhige und gewaltige Heroismus ist erschütternd und soll für uns als Landwirte der Ansporn sein nicht den Mut sinken zu lassen, auch wenn alles zurzeit noch so trostlos aussieht."

Das ist ein Bekenntnis eines Bourgeois, merkt es euch Proletarier! Je länger ihr wehrlos dahin sterben werdet, um so mehr wird euch Ansehnung der Welt steigen. Mit dem „Heroismus" des Dahinsterbens, ohne viel Aufsehen zu machen, muß das Proletariat rücksichtslos brechen, er bedeutet **Untergang in Barbarei.** Das Kapital wittert Morgenluft durch das stille, geduldige Verrecken der Proletarier, darum wacht auf aus dem Winterschlaf. Die Lohnsklaverei und Profitwirtschaft kann nur weiter existieren, wenn das Proletariat massenweise nach dem Kirchhof wandert. Hier heißt es immer wieder, sich entscheiden, leben oder sterben. Leben, heißt doch für die Arbeiterklasse Kampf. Kampf für das Leben der Arbeiterklasse, heißt **die Revolution wollen.**

Die kapitalistische Gesellschaft befindet sich in der stinkensten Verwesung, Schmutzriesel mit blutbefleckten Händen erblickte sie das Licht der Welt, auch in noch viel größerem Schmutze und Morast verendet sie. Weite Kreise steckt sie an von ihrem Versumpfungsgestank, so auch das Proletariat. Handel das Proletariat nicht bald, so wird es mit begraben unter dem verfaulten Kadaver des kapitalistischen Systems. Freimachen von allen Phantasien des Kapitalismus, das ist die erste Voraussetzung für den Sieg der Arbeiterklasse. Alle „Wohltätigkeiten", alle Betteleien können euch nicht mehr helfen, **laßt ab von der Selbstbetrug.** Das Kapital hat für die Existenz von Millionen der Arbeiterklasse kein Interesse mehr. Seid ihr mit den Bettelsuppen des Ausbeutertum nicht zufrieden, so werdet ihr mit blauen Bohnen gefüttert, damit ihr schneller verrockt. Proletarier, daß euch auch durch betteln nicht geholfen werden kann, ganz gleich, ob das von euch oder euch selbst geschieht oder von der Bourgeoisie. Schließt euch in den Betrieben und Arbeitsnachweisen zusammen, als Klasse, führt geschlossen die Diktatur der Arbeiterklasse. Nicht mehr für Almosen oder für ein Stück Brot habt ihr zu kämpfen, sondern für eine neue Welt, den Kommunismus!

Programm
und Organisations-Statut
der
Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Das sehr sauber auf holzfreien Papier gedruckte und ausgestattete Buch ist eine wahre Fundgrube für jeden Genossen. Alle Genossen werden seit langem auf dieses Buch warten. Es gibt nur ein Urteil:

Jeder Genosse muß das Programm der KAPD. lesen und für weiteste Verbreitung sorgen!

Der Preis beträgt 1,— Goldmark.

Versand nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages durch den

Wirtschaftsbezirk Berlin-Brandenburg

Ausland

Frankreich

Was dem deutschen Proletariat noch immer als Wunder erscheint, ist dem Auslande längst kein Geheimnis mehr. Folgende Meldungen geben ein anschauliches Bild des deutschen Wunders, daß nichts weiter als ein riesiger Bluff, ein großangelegtes Betrugsmanöver ist und ja auch dem deutschen Michel eines Tages zum Bewußtsein kommen wird.

L'Echo de Paris, 7. Februar 1924.

Das Wunder der „Rentenmark"

Seit dem 15. November 1923 ist Deutschland mit einer neuen Münze ausgestattet, die sich die „Rentenmark" nennt. Diese Münze ist, theoretisch, gesichert mit Garantien in der Form einer allgemeinen Hypothek auf das Privateigentum; herausgegeben von einer vom Staat und der Reichsbank vollständig unabhängigen Bank, welche vierzehn Vertreter der landwirtschaftlichen, industriellen, Handels- und Bankkreise dirigieren. Sie ist nach und nach in Umlauf gebracht worden und dient als Zahlungsmittel, aber nur im Inlande. Die „Rentenmark" existiert nicht in den Notierungen der ausländischen Börsen, sie wird offiziell nicht gewechselt gegen Pfunde, Dollars oder Gulden, sie wagt sich nicht außerhalb der Reichsgrenzen.

Ihr Nennwert ist gleich einer Goldmark, berechnet nach den zweiundvierzig Zehnteln eines amerikanischen Dollars. Anders gesagt, man würde für einen Dollar 4,2 Rentenmark erhalten, wenn das neue Geld in New York Kurs hätte. Das Kapital der „Rentenbank" kommt drei Milliarden zwelhundert Millionen gleich und das Höchstmaß der Emission auf Rechnung des Staates ist auf zwölfhundert Millionen beschränkt.

Das sind die charakteristischen Wesenszüge des neuen Geldes, auf welches die Deutschen so große Hoffnungen setzten. Man muß anerkennen, daß die Wirklichkeit diese Hoffnungen überholt hat. In zwei Monaten ist das ganze deutsche Leben von Grund aus umgestürzt worden. Dieses kleine Rechteck aus blaßgrünem Papier hat Wunder vollbracht.

Vor seinem Erscheinen herrschte das Chaos. Der Kurs des Dollars stieg von 18 000 Mark im Januar 1923 auf 350 000 im Juli, 100 Millionen im September, 25 Milliarden im Oktober, 2 Billionen zu Beginn des November, 7—8 Billionen Mitte des gleichen Monats. Der Gesamtumlauf erhöhte sich von 34 Milliarden im Januar 1919 auf 1136 Milliarden im Januar 1923, 63 Trillionen im August, 47 Quadrillionen im Oktober, 19 Quintrillionen am 1. November und 93 Quintrillionen oder 93 Milliarden Milliarden am 15. November: der ganze Gesamtumlauf des Januar 1923 genügte elf Monate später nicht mehr zum Ankauf eines bescheidenen Abführmittels und man müßte den Totalwert der Noten, über welche Deutschland in den ersten Tagen des Jahres 1919 verfügte, mit vier multiplizieren, um im November 1923 ein bescheidenes Straßenbahnbillet zu bezahlen.

Die Preise, die sich nach dem Dollarkurs richteten, stiegen von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, und machten phantastische Sprünge in solchem Maße, daß die Lebenshaltungskosten 1535 Milliarden mal höher waren als 1914. Rechnet man hinzu, daß die Einnahmen des Staates nicht einmal den fünfhundertsten Teil seiner Ausgaben deckte, die Schatzkammern auf dem Trockenen, die wirtschaftliche Tätigkeit darnieder, zwei Millionen völlig Arbeitslose, die ganze Bevölkerung eine Beute des Haussedelirhums, im Taumel der Nullen, dies ist das Schauspiel, das das Reich bis vor zwei Monaten bot.

Endlich kam die Rentenmark. Alsbald änderte sich das Aussehen. Fünf Tage nach der Ausgabe der ausgefertigten neuen Geldscheine hielt der Sturz der Mark plötzlich an, der Kurs besserte sich. Der Wert unseres Frank sah sich von einer Billion Mark auf 250 Milliarden zurückgesetzt, und der Dollar fiel auf 4 Billionen zweihundert Milliarden, um sich auf diesem Punkte zu stabilisieren. Seitdem hat die amerikanische Devise nur niedrigste Schwankungen gekannt, — ist die Notenpresse denn stillgelegt? Keineswegs. Vom 15. bis zum 30. November stieg der Gesamtumlauf von 93 auf 400 Quintrillionen und überschritt am 31. Dezember 500 Quintrillionen. Im gegenwärtigen Augenblick muß die Reichsbank die Sextrillion erreichen. Das macht nichts! Ein Ermächtigungsgesetz — welches wohltätige Genie hat bloß die Mark aus dem Abgrund gezogen — bestimmte, daß dieses von den Menschen verfluchte Papier wachsen" und sich vervielfältigen kann, ohne seinen Wert zu verlieren. Durch einen glücklichen, aber sehr merkwürdigen Zufall repräsentiert der Kurs von 4 Billionen 200 Milliarden, wenn man die Nullen beiseite läßt, genau den Vorkriegskurs der Mark nach dem Stande des Dollars, also 4,2. Also, das einfachste von der Welt! Das Papier ist in Gold verwandelt, eine Billion Papiermark ist eine Rentenmark geworden. Und ganz Deutschland rechnet nach Gold. Fast augenblicklich haben sich die Preise der Waren, der Gehälter, der Steuern usw. nach dem Maßstab der Goldmark geregelt.

Bemerkt man die Folgen einer von ihren Urhebern mit erstaunlicher Meisterschaft durchgeführten Operation? Von einem Tag zum andern kamen 60 Millionen Individuen aus der Hölle ins Paradies und wurden dem Leben wiedergeboren. Das große Publikum im Besitz eines stabilen Geldes, oder hielt es wenigstens dafür, hörte auf mit der Jagd nach Devisen und fand wieder Geschmack an der Sparsamkeit. Die Bäuerin der Verbraucher, zuerst zögernd und ganz erstaunt, nach Einheiten statt nach Billionen rechnen zu können, wagte einige schüchternere Einkäufe und bewahrte seine Rentenmark auf und wartete auf die Preisreduzierung. Dann sah man in der zweiten Hälfte des Januar eine leichte Bewegung zur Wiederaufnahme der Geschäfte sich entfalten, woraus die Textilindustrie und die Schuhindustrie zuerst profitierten. Zu gleicher Zeit senkten sich die Preise langsam, aber mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit so daß der Lebenshaltungsindex am 21. Januar auf 1080 Milliarden stand, was nach den letzten November-ziffern eine Verminderung um 30 Prozent bedeutet. Man erfuhr eines schönes Tages, daß die Handelsbilanz des Reichs seit mehreren Monaten sehr positiv geworden war, d. h., daß die Ausfuhr die Einfuhr übersteige. Neues Geld zum Vertrauen neben so vielen anderen. Endlich, zum erstenmal seit Monaten, während der ersten Januardekade, meldete das Budget des Reichs einen Ueberschuß an Einnahmen von 35 Quintillionen, oder 36 Millionen Goldmark, der übrigens in der zweiten Dekade einem Defizit von 19 Millionen Goldmark Platz machen mußte. Aber der Beweis war erbracht, daß der Staat seine Einnahmen und Ausgaben ins Gleichgewicht bringen kann.

Kurz, Deutschland erwachte von einem schweren Alp und wurde wieder lebendig.

Das ist das von der „Rentenmark" verwirklichte Wunderwerk.

Zweifellos gibt es Schatten auf diesem Gemälde. Indem die führenden Deutschen ihrem Lande eine Goldmünze gaben, deren Nennwert dem des Vorkriegsdollars wieder angepaßt ist haben sie vergessen, daß kein Land, selbst nicht die Vereinigten Staaten ihren mittleren Preis von 1914 wiedergefunden haben, und daß das Gold seit ungefähr zehn Jahren um 50 Prozent herabgesetzt ist. Anderseits hatte die rasende Inflation die Wirkung gehabt, die innerdeutschen Preise weit über Weltmarktniveau zu tragen. Ausgedrückt in Rentenmark, diese Preise blieben außergewöhnlich hoch. Daraus resultiert,

Aus dem besetzt. Gebiet

Aus Essen wird uns berichtet, daß am 13. Februar durch die KPD. wie ja überall im ganzen Reich wuchtige Demonstrationen stattfinden sollten. Die deutsche Polizei hatte schon in der Nacht verhaftet was sie verhaften konnte.

Am 13. Februar herrschte starker Frost und da blieben die Proleten von Essen mit ihrer hungrigen Caldaune lieber in ihren elenden Hütten. Die deutsche Polizei mußte nun schon alleine demonstrieren und auch die Franzosen, die mit Panzerautos anrückten, kamen umsonst. An dem Aufmarsch der deutschen sowie der französischen Soldknechte können die Proleten, wenn sie es wollen, die Seelengemeinschaft der verschiedenen nationalen kapitalistischen Parteien erkennen.

Vor allen Dingen sei es den Proletariern der KPD. gesagt, daß es niemals die Aufgabe des Proletariats sein kann, zugunsten einer kapitalistischen Gruppe Partei zu ergreifen. Hoffentlich lernen die Proleten aus ihren Nachteuschungen, die mit zertrümmern diese Gebilde von parlamentarischen Parteien die immer wieder solche Führergarnituren hervorbringen müssen. Die ganze nationalistische Verseuchung schildert uns ein Genosse in seinem Bericht aus Bonn. Ebenfalls kommt noch die Einstellung des Proletariats, als es noch in den Kinderschuhen der Entwicklung stand, zum Vorschein.

Damals wie heute, — wir wollen zu essen haben, geht weg mit eurer Politik.

Dieselben Proleten wundern sich auch dann noch, wenn sie bei einer Demonstration, wo sie doch den Stadtvätern und der Polizei mit ihrem Hungergeschrei das Leben so schwer machen, die alte Polizei unter der Aufforderung ihres Leutnants: „Ran, meine Herren!" dieses tun, dreizehn Proleten schwerverwundet auf der Strecke bleiben, die Forderungen der Erwerbslosen abgelehnt werden und den Soldknechten (Proleten in Uniform) 25 000 Goldmark Gefahrenzulage bewilligt werden und der schneidige Bonner Leutnant Mattenklott dafür Polizeirat geworden ist.

Tatsachen lassen sich nun mal nicht aus der Welt schaffen und jedes Volk hat die Regierung, die es verdient.

Honore Daumier

geb. 26. Februar 1808, gest. 9. Februar 1879.

Auf die Frage: Wer ist Daumier? würden 99 Prozent aller Menschen die Antwort absolut schuldig bleiben und das übrige eine Prozent würde höchstens wissen, daß der Träger dieses Namens ein französischer Maler gewesen ist. Welche Bedeutung aber dem Künstler in der Geschichte beikommt, das würden von dem einen Prozent auch 99 kaum wissen. Ihre ganze Kenntnis würde sich wohl darauf beschränken, daß Daumier ein bedeutender Künstler gewesen ist.

Aber in dieser Ignoranz des Bürgertums offenbart sich nur das unbänderliche historische Geschick, dem jede Klasse anheimfällt, wenn sie einmal das letzte ihrer Jugendideale im Interesse ihrer Profiteure verhökert hat. Dann geht ihr nämlich auch der Sinn für ihre eigene frühere Größe, für ihren eigentlichen Inhalt, für ihre weltgeschichtliche Rolle verloren.

Wie stellt das Bürgertum Daumier dar? In der Kunstgeschichte wird teils mit mehr oder weniger Geist begründet, daß Daumier ein Künstler mit einem geradezu fabelhaften Charakterbeurteilungsvermögen, ein bevorragender Zeichner war. Daß er vermöge dieser künstlerischen Gestaltungskraft selbst in geringsten das Wesentliche einer Sache, Person oder Situation derart plastisch herausgeholt hat, daß dieses sich immer zum unvergänglich Typischen der betreffenden Erscheinung steigerte. Weiter, daß er ein wunderbarer Physiognomiker und ein stets auf den Grund sehender Psychologe gewesen ist. Zum Schluß wird bedauert, daß dieses Genie seine Hauptkraft als Witzblattzeichner — Daumier war vierzig Jahre, von 1832 bis 1872 Mitarbeiter des Pariser „Charivari", dem damals hoch angesehenen satirischen Kampforgan des demokratischen Bürgertums, und hat als solcher zirka dreitausend satirische Lithographien geschaffen — verausgabt hat, denn das Bekanntwerden seiner Zeichnungen, auf die man erst nach 1900 aufmerksam wurde, offenbarte, daß Daumier auch eines der größten Malgenies des 19. Jahrhunderts gewesen ist. Solches und ähnliches liest man in den höchsten Tönen über Honore Daumier.

Gewiß sind das alles nicht gleichgültige Dinge bei einem Künstler. Aber es sind im letzten Grunde doch nichts mehr als die alten, abgeleierten Phrasen der Kunstchronistik, in denen unsere gesamte moderne Kunstgeschichte heute abgewandelt wird. Indem diese Kritiken aber nichts mehr enthalten, als eben derart rein ästhethische Wendungen, erweisen sie das, was eingangs gesagt wurde, daß jede Klasse, die sich auf dem absteigenden Aste ihrer historischen Entwicklung befindet, selbst der Sinn für ihre einstige Größe verloren geht, daß sie überhaupt aufhört, historisch zu denken. Wir sagten: Gewiß ist das alles gleichgültig bei der Wertung eines Künstlers. Wir fügen dem hinzu: es ist auch alles zutreffend. Man wird niemals überbieten, wenn man nur in Worten der höchsten Bewunderung von der künstlerischen Gestaltungskraft Daumiers spricht. Aber alle derartigen ästhetischen Wertungen verlieren die Hälfte ihres Wertes, und zwar den wichtigsten Teil, solange sie nicht unter den Gesichtswinkel der allgemeinen historischen Entwicklung gebracht werden. Und dieser historische Gesichtswinkel ist vor allem bei Daumier von großer und unentbehrlicher Bedeutung, denn er macht seine geradezu weltgeschichtliche Größe aus.

Mit dem siegreichen Aufstieg einer Klasse steigen auch ihre Größen auf, die geistigen Erfüller der historischen Aufgabe der betreffenden Klasse, und zwar auf allen Gebieten. Die Notwendigkeit dieser Erscheinung lehrt uns der historische Materialismus, der uns zeigt, daß Probleme erst dann, wenn sie auch dann unbedingt reif werden, wenn die materiellen Vorbedingungen ihrer Lösung bereits entwickelt sind. Mit dem siegreichen Aufstieg des französischen Bürgertums erstand auch die große französische Revolution des 18. Jahrhunderts. Als die große französische Revolution des 18. Jahrhunderts in der Julirevolution des Jahres 1830 ihren für das Bürgertum siegreichen Abschluß fand, trat auf den Plan: Delacroix und Honore Daumier.

Daumier war der Repräsentant der bürgerlichen Revolution Frankreichs in der Kunst, in ihm gipfelte die bürgerliche Kunst Frankreich. Und zwar in der Richtung ihres revolutionären Inhalts. Der Inhalt der bürgerlichen Revolution in Frankreich, ihre ungeheure Triebkraft, gaben ihnen von der höchsten künst

daß das Leben in Deutschland dreimal so teuer ist als in Frankreich. Wenn diese Situation lange andauert, werden die deutschen Fabrikanten außerstande sein, im Auslande etwas zu verkaufen. Aber die Bevölkerung, dem neuen Wertmaßstab folgend, scheint sich nicht Rechenschaft über den „kolossalen" Reichtum an Lebensmitteln aller Art zu geben. Voller Vertrauen in den „Dollar-Ersatz", den die Rentenbank ihr bis jetzt mit weiser Sparsamkeit zugeteilt hat, glaubt sie sich aus allem Unglück errettet und bereit, neuen Schicksalen entgegenzugehen.

Ist dieses Vertrauen gerechtfertigt? Wenn man als Oekonomist urteilt, kann man nur mit der Verneinung antworten. In der Tat, es gibt kein Atom Gold in dieser Simili-Goldmark, die auf den Dollar selbst einen Druck ausübt und die gegen fünf von unseren Franken gewechselt wird. Kein Kassenvorrat an Metall garantiert die 2400 Millionen Rentenmark, die heute im deutschen Reichsgebiet zirkulieren. Welchen Wert kann eine Münze haben, deren Deckung im Unterpfand ausmacht, welches nicht besonders angegeben, nicht umsetzbar, nicht greifbar ist, auf das Ganze des deutschen Privateigentums?

Welchen Kredit kann man auf eine Note gründen, deren Deckung sogar nicht einmal ein Prozent erreicht da ja kaum acht Millionen Goldmark in Rentenzertifikaten oder Rentenbriefen vorausbezahlt sind, das sind hypothekarische Titel, welche das Gegenbuch der Ausgabe liefern sollen.

Augenblicklich wird die Rentenmark zu einer festen Taxe gegen Papiermark oder Goldanleihebeschnitte des Reichs umgewechselt. Die Papiermark ist stabilisiert; auf wie lange? Es ist wohl erlaubt, ernsthafte Zweifel zu hegen an der Zukunft dieser beiden Münzen, deren Schicksal in Zukunft miteinander verbunden ist, da man weiß, daß die von der „Rentenbank" dem Staat einerseits, der Reichsbank anderseits gewährten Vorschüsse schon erschöpft sind und daß das Reich auf Rentenmark ausgefertigte Schatzscheine ausgibt. Die Inflation lauert der Rentenmark auf. Und ihre „Manager" wissen es so gut, daß sie in Eile die Ausgabe einer wirklich gesicherten Goldhandelsmünze vorbereiten.

Aber die menschliche Leichtgläubigkeit ist grenzenlos. Geschickte Illusionsmacher haben ein ganzes Volk die Idee erfassen lassen, daß dieses künstliche und neugemachte Geld soviel wie Gold gilt. Was braucht man mehr? Dieser Bluff ist gelungen, das Wunder ist vollbracht. Seine Wirkungen sind da, vor unseren Augen das Werk der wirtschaftlichen und finanziellen Gesundung, für welches die Reparationskommission die Sorge der Vorbereitungen den internationalen Sachverständigen anvertraute, schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Hüten wir uns, die wohltätige Illusion zu zerstören, deren Gimpel Deutschland ist: da es ja doch von dieser Illusion lebt, da ja doch das Terrain für eine ernsthafte Geldreform vorbereitet ist, können wir aus diesen Umständen den besten Vorteil für unsere Interessen ziehen.

Lenins Tod — ein Irrtum der Natur

Da ja in Deutschland die KP. verboten ist, (leider), und ihre erscheinenden Zeitungen man knapp sind, konnte wohl in der deutschen Sektion nicht die volle Würdigung des großen Toten Lenin vor sich gehen: desto mehr scheint dies in Frankreich geschehen zu sein. Mit Ekel muß sich jeder aufrechte und klassenbewußte Arbeiter von diesem schleimigen Erguß abwenden, daß die „L'Humanité brachte und wir folgend wiedergeben.

Adieu, Illitch! Adieu, Chef!

„L'Humanité", 25. Januar 1924.

Lenin ist nicht mehr. Lenin ist geschieden. Die dunkeln Gewalten, die die Tätigkeit der Lebensschiffe regieren, haben dieses Leben unterbrochen. Die Medizin ist ohnmächtig gewesen, das zu tun, was Millionen menschlicher Herzen leidenschaftlich von ihr erwarteten, von ihr forderten. Wie viele Tage hätten ihr erwarteten, von ihr forderten, Wie viele Tage hätten ihr eigenes Blut ohne Zögern bis zum letzten Tropfen hingegeben haben, um die Blutzirkulation des großen Lenin, von Illitch, den einzigen Führer ohnegleichen, wieder zu beleben. Aber das Wunder kann dort auch nichts hervorbringen, wo die Wissenschaft nichts kann.

Lenin ist nicht mehr. Diese Worte stürzen sich auf unser Bewußtsein, wie ein gigantischer Felsen ins Meer. Wie es glauben? Wie es aufnehmen? . . . Das Bewußtsein der Arbeiter der ganzen Welt wird sich weigern, diese Tatsache anzuerkennen, denn die Feinde sind mächtig und furchtbar, der zu durchlaufende Weg ist lang und beschwerlich, das ungeheure Werk, das größte, welches die Geschichte je verzeichnet hat, ist noch nicht vollendet.

Lenin ist den Arbeiterklassen der ganzen Welt so notwendig, wie vielleicht niemals in der Menschheitsgeschichte ein Mensch notwendig gewesen ist.

Die zweite Phase seiner Krankheit, schwerer als die erste, dauerte schon zehn Monate.

Gemäß des von den Aerzten gebrauchten bitteren Ausdrucks „spielten" die Kreislauforgane die ganze Zeit. Furchtbares Spiel mit dem Leben Illitchs als Einsatz. Man konnte eine Besserung erwarten, sogar eine vollständige Wiederherstellung seiner Gesundheit, ebenso wie auch eine Katastrophe. Alle erwarteten wir die Heilung: die Katastrophe ist unerwartet gekommen.

Das Nervenzentrum, Atmungsregler, verweigerte, länger zu dienen und löschte die Fackel dieses genialen Denkers aus.

Und nun! Illitch ist nicht mehr! Die Partei ist Waise. Waise die Arbeiterklasse. Dieses fühlt man vor allem, da man den Tod desenigen erfährt, der Meister und Führer war. Wie werden wir auf unserem Wege vorwärts kommen, Kameraden? Werden wir uns nicht verirren, jetzt da Lenin nicht mehr ist?

Der Leninismus besteht fort. Lenin ist unsterblich durch seine Lehre, seine Arbeit, seine Methode, sein Beispiel, die in uns leben, die in der Partei leben, die er geschaffen hat, in dem ersten Arbeiterstaat, dessen Kopf, dessen Steuermann er war.

Unser Schmerz ist unermeßlich wie unser Verlust, aber sagen wir der Geschichte Dank, die uns hat als Zeitgenossen Lenins geboren werden, die uns erlaubt hat, an seiner Seite zu arbeiten und seine Schüler zu sein.

Unsere Partei ist der Leninismus in der Tat, unsere Partei ist der Kollektivführer der Arbeiter: Jeder von uns ist eine Zelle Lenins. Wie werden wir auf unserem Weg vorwärts kommen? Mit dem Licht des Leninismus in den Händen. Werden wir den richtigen Weg finden? Mit dem Kollektivdenken, mit dem Kollektivwillen werden wir ihn finden.

Morgen, übermorgen, in einer Woche und noch in einem Monat werden wir uns sagen: „Es ist unmöglich, daß Lenin nicht mehr ist". Ja, sein Tod wird uns noch lange Zeit unglaublich, unfaßbar erscheinen, als willkürliches und unverzeihlicher Irrtum der Natur. Die Wunde wird sich beim Gedenken der großen Verschiedenen bei jedem von uns wieder öffnen und uns Beständig an unsere doppelte Verantwortlichkeit erinnern; seien wir dessen würdig, der uns unterwiesen hat. Festigen wir in unserer Trauer unsere Reihen und unsere Herzen zu neuen Kämpfen.

Kameraden! Brüder! Lenin ist nicht mehr bei uns.

Adieu, Illitch! Adieu, Chef!

England

Der englische Dockarbeiterstreik

Aus London wird gemeldet:

Die Lohnbewegung im Dockarbeiterstreik nimmt ernste Formen an, da der Streik bei den anderen Gewerkschaften Unterstützung findet. So ist durch die Haltung der Eisenbahner die gesamte Zufuhr aus dem Hafen Grimsby unterbrochen, der einen erheblichen Teil des Landes mit Fischen versorgt.

Aus den Meldungen der Abendblätter geht hervor, daß das Kabinettsmitglied Oberst Wedgwood zum Kontrolleur der gesamten Nahrungsmittelversorgung ernannt worden ist. Die von der Regierung eingesetzte Untersuchungskommission beginnt ihre Arbeiten morgen. Große Hoffnungen für die Beilegung des Konfliktes werden jedoch auf die heute abend stattfindende Sitzung des Generalrates der Gewerkschaften gesetzt. In Hull, Liverpool und einigen anderen Orten kam es zu Zwischenfällen. In einer Londoner Vorstadt wurde ein Transport von Gefrierfleisch von den Streikenden aufgehalten und der Inhalt auf die Straße geworfen.

•

Arbeiterregierung und Erwerbslosigkeit

Folgende Einzelheiten aus einer Unterredung einer Arbeitslosendeputation mit dem gelegentlich eines Bruchs in Edinburg weilenden Premierminister Ramsey MacDonald, die das kommunistische Gewerkschaftsblatt „The Worker" (Der Arbeiter) mitteilt, werfen ein Schlaglicht auf die hinter der „königlichen Arbeiterregierung" stehenden Kräfte.

„Um mit MacDonald eigenen Worten zu reden, „lüftete er den Vorhang" seiner Regierungstätigkeit, wenn auch sein Privatsekretär rasch wieder herunterfiel, indem er der Presse eine Meldung über den nur informatorischen, unverbindlichen Charakter dieser Unteredung zugehen ließ. Aber die Tatsachen bleiben trotz dieser Vorsichtsmaßregel bestehen.

Im Laufe dieser kurzen Besprechung im Beisein der Abordnung der Arbeitslosen wurden hauptsächlich die Schwierigkeiten erörtert. Die Aufdeckung dieser war gleichzeitig die Enthüllung der menschewistischen Geistesverfassung des Premierministers und Arbeiterführers. Ausgehend von der Erbmarkgenossenschaft, welche sie von der zurückgetretenen Regierung übernommen hatten, erklärte er ausdrücklich, daß der Stand der Staatsfinanzen mindestens für sechs Monate hindurch weder in Einnahme noch Ausgaben die geringste Abänderung erlaubte. Das bedeutete, daß finanzielle Unterstützungsmaßnahmen (für Erwerbslose?) in nächster Zeit nicht in Aussicht genommen werden könnten. Die Möglichkeit einer finanziellen Panik sei also ein Faktor, der in Rechnung gestellt werden müsse. Die Londoner City (Geschäftswelt) war am Vorabend des Amtsantritts der Arbeiterregierung in großer Aufregung gewesen. Jene Angst und Besorgnis ist seitdem gewichen, aber irgend eine falsche Maßnahme (Kapitalabgabe?) würde sie wieder neu beleben. Die Konsequenz einer derartigen falschen Maßnahme und die Krisis, die sie bringt, würde Härten für das Volk und Unordnung im Lande verursachen. Für die nächste Zukunft sei eine gute Verwaltung notwendig, um das Vertrauen der Finanzgruppen zu gewinnen und die Stabilität (der kapitalistischen Wirtschaft) zu sichern. Nur durch geregelte Verwaltung würde der Weg zu einer geordneten Gesetzgebung gebahnt werden. Es wäre ein Glück, daß die Labour Party (Arbeiterpartei) jetzt noch keine Mehrheit besäße; weil sie durch ihre Unfähigkeit dank ihrer Minderheitsstellung Gesetze außer in unbedeutenden Punkten nicht machen könne, würden sie jetzt die günstige Gelegenheit haben, sich darauf zu beschränken, für eine gewisse Zeit Erfahrungen in den Verwaltungssachen zu sammeln.

Schließlich bemerkte MacDonald, daß die dem Parlament gegenüber zu vertretende Politik die Einführung der Alters-Versicherung (Alterspensionen) und die Anerkennung Sowjetrußlands für die Arbeiter so gut wie nichts bedeuten würde. Er (Macdonald) könnte nicht handeln, wie er wollte und große Veränderungen (für die Arbeiterschaft) durch seine augenblickliche Machtstellung herbeiführen. **Er stehe nicht über den (bürgerlichen) Gesetzen, sondern diese über ihn."**

Damit waren die Arbeitslosen um eine Enttäuschung reicher geworden.

Rußland

Das revolutionäre Proletariat hat alles weniger als pazifistisch zu sein. Doch notwendig ist es, daß es von allen Dingen, die die Bourgeoisie unternimmt, Kenntnis hat, damit es nicht immer wieder den Verhältnissen unwissend gegenüber steht. Angesichts des wieder heftiger werdenden Geschreis über Abrüstung und Völkerbund nebst Völkerversöhnung, alles will den Frieden ist folgende Meldung nicht ohne Interesse und wird jedenfalls auch ihre Wirkung auf England „Arbeiterregierung" nicht verfehlen, die alles andere als pazifistisches Programm hat; da dieses ja überhaupt im Kapitalismus Blödsinn ist. Uebrigens paßt doch Kahrs Einwurf über das einjährige Arbeitspflichtjahr so ziemlich in diesen Rahmen hinein; denn daß nur gearbeitet wird in diesem neuen Jahr glaubt wohl niemand.

Die deutsche Aviatik in Rußland

„La France militaire", 8. Februar 1924.

Zu den Ländern, wo die Handelsluftschiffahrt am meisten Ursache hat, sich vorteilhaft zu entwickeln, kann man Rußland zählen, wegen der bedeutenden Entfernungen, die dort zu durchlaufen sind, wegen des Mangels an Landstraßen und Schienenwegen. Die russische Industrie, in ihrer gegenwärtigen Desorganisation nimmt wenig Teil an einem Aufschwung der Luftschiffahrt, welcher zugleich Kapitalien, Methode und sehr geschickte Handarbeit erfordert; aber das Land, infolge des Mangels an Gebirgen und mit seinen großen Ebenen, bietet keine materiellen Hindernisse, und Rußland besitzt in seinem eigenen Gebiet Hilfsmittel aller notwendigen Gattungen.

Es ist also logisch, daß sich die Handelsluftschiffahrt in Rußland entwickelt und kein Geringerer als Deutschland, daß die Betriebe, die Techniker und die Piloten besitzt, sowie die in dieses Gebiet hineinzuarbeiten, um dort Geschäfte zu machen und gleichzeitig Handelsflüge zu unternehmen, um das Vertrauen Lufttouren von großer Tragfähigkeit mit großem Aktionsradius, die ihm im Kriegsfalle seine Bombardementsgeschwader liefern würde und die Piloten, um sie zu führen; tiefgehende Kenntnis bestimmter Landeplätze, die Deutschland interessieren könnten; sichere Verbindung mit einem neutralen Rußland oder überdies verbündet mit Polen und den baltischen Ländern.

Tatsächlich sind die nationalrussischen Anstrengungen in bezug auf die Luftschiffahrt gleich null. Die Debroiet (freiwillige Luftfahrtgesellschaft) besaß am letzten 10. August nur Marke. Das hindert sie nicht, von jetzt an wieder Luftfahrtlinien unter Mitwirkung deutscher Apparate und Gesellschaften auszubauen.

Moskau-Königsberg, russisch-deutsche Gesellschaft Derguluft, Apparate „Fokker", verbindet sich mit deutschen Linien.

Petrograd-Königsberg, deutsche Gesellschaft und die gleichen Apparate, verbindet sich gleichermaßen mit den deutschen Linien.

Moskau—Charkow—Tiflis, deutsche Gesellschaft „Junker" mit eigenen Apparaten.

Moskau—Nishni-Nowgorod, russische Gesellschaft „Dobrolet", Apparate „Junker".

Die russische Regierung hat außerdem das folgende Programm der Luftfahrtlinien genehmigt (Iswestija vom 25. Okt.):

1923: Linie Charkow—Odessa.
1924: die Linien:
a) Moskau—Petrograd, die über Königsberg und die Westgrenze fortgesetzt wird;
b) Tiflis—Südgrenze, dadurch eine schon bestehende Linie verlängernd;
c) Nishni—Nowgorod—Kasan, eine bestehende Linie verlängernd;
d) Tiflis—Baku;
e) Taschkent—Vierny;
f) Buchara—Douchambé;
g) Chiva—Buchara;
1925: die Linien:
a) Kasan—Satow;
b) Charkow-Kiew;
c) Irkutsk—Verknundinsk—Urag;
1926, die Linien:
a) Wladiwostock—Chabarowsk;
b) Saratow—Astrachan.

Dann werden wichtige Richtungen in Zentral-Asien gemeinschaftlich sein, nach der Mongolei und nach dem äußersten Osten.

Wir raten unsern englischen Freunden, nachzudenken über diesen Auschwung deutscher Luftschiffahrt auf russischem Gebiet und über die Folgen, die sich daraus für die englische Diplomatie in Asien ergeben können.

Besonders die Linien von Turkestan könne ein sehr anziehender Köder für das Verhältnis mit Afghanistan sein, dem zugleich schnelle und nicht der indischen Kontrolle unterworfene Verbindungen gegeben werden könnten. Sie werden noch mehr darüber nachdenken und mit mehr Erfolg, wenn sie sich der deutschen Intriguen während des großen Krieges in Afghanistan erinnern wollten; Intriguen, die glücklicherweise überall mißlungen sind.

Spanien

Die Arbeiterschaft unter der Diktatur des Generals Primo Rivera

Die Diktatur des Generals Primo Rivera über Spanien beweist, daß trotz Unterdrückung der Arbeiterorganisation, diese in einer unterirdischen Form weiterleben. Die größte und radikalste Arbeiterorganisation in Spanien ist die Confederacion Nacional del Trabajo (Nationaler Arbeiterverband). Sie ist von berühmten Anarchisten geleitet worden und war in ihrem Charakter anarcho-syndikalistisch. Als der „neue Mussolini" zur Macht gelangte, verwandelten sich diese Führer zur Ueberraschung aller in „Gelbe", beriefen schnellstens eine Sitzung des Hauptvollzugsausschusses der CNT. und beschlossen, die gesamte Organisation und alle ihre einzelnen Fachverbände sowie Industrieunionen aufzulösen. Dies würde die Zerrüttung und Zerschlagung einer Organisation von über 1 Million Arbeitern bedeutet haben. Ferner beschlossen sie das Erscheinen der einflußreichen Zeitung der CNT.: „Solidaridad Obraro" (Arbeiter-Solidarität) einzustellen.

In dieser Krise bewährten die Mitglieder der CNT. ihren guten revolutionären Ruf und Mut.

Anstatt sich aufzulösen und auseinanderzulaufen, wie es ihnen ihre „Führer" befohlen hatten, blieben die vier größten Gewerkschaften, die der Transport-, der Textil- und der Bauarbeiter auf ihren Posten, weigerten sich den Befehl des Vollzugsausschusses anzuerkennen und schritten dazu, sich eine neue Leitung zu wählen. Jetzt besteht die so reorganisierte CNT. weiter, „Solidarität Obraro" erscheint wie gewöhnlich, nur die anarcho-syndikalistischen Führer sind selbst mit starken nationalistischen und kapitalistischen „Faschismus" der Mittelklassen wie Mussolini in Italien, sonndern auf ein rebellierendes Heer, besonders auf den in Spanien als eigenen Fachverband der Heeresoffiziere bestehenden Offiziersbund. Dieses Heer hat ihn nicht immer ganz unterstützt und wird jetzt immer täglich unzuverlässiger. Eine tätige unterdrückende Taktik gegen die Arbeiterverbände, in der Art, wie sie Mussolini ausübt, ist für Primo Rivera in seiner gegenwärtigen geschwächten Lage nicht leicht angebracht.

Es wird daher der Versuch gemacht, so etwas wie die Faschisten aufzubauen. Die Regierung schickt ihre Offiziere in alle Teile des Landes umher, um die unter dem Namen „Somatenes" bekanten ehemaligen Landsrotten (Bürgerwehr) wieder ins Leben zu rufen. Diese Somatenes waren in früheren Zeiten im Mittelalter ein Art Bürgermiliz, die die Seeräuber, die aufständischen Bauern und die Straßenräuber bekämpften. In jeder Stadt besaßen sie eine Organisation und wurden durch Läuten der Kirchenglocken zusammenberufen. In ihrer jetzigen Aufachung werden sie von der Regierung ausgebildet und bewaffnet. Sie bestehen aus Berufsständen (Handwerkern), Geschäftsleuten und Kleinbauern und sollen die neue Kraftquelle für die militärische Diktatur Primo Riveras bilden.

Amerika

Zur Lösung der Nationalitäten und Rassenprobleme in den Vereinigten Staaten haben die Neger den ersten Schritt vorwärts getan. Aus den Bemühungen der American Federation of Labor mit Gewalt ferngehalten, schufen sich die Neger unter den Zwang ihrer Lage eigene Organisationen, die meist religiöser oder politisch parlamentarischer Natur waren und ihre Ansprüche als Klasse geltend machten, so zeigte sich auch gleich, daß die Regierung des Proletariats nur Schein war und diese einschwenken und Zugeständnisse machen mußte (freier Handel — freies Warenerzeugnis usw.).

Dieses Doppelwesen, diese Zweideutigkeit des Wesens der Sowjetrepublik, dieser proletarisch-kommunistisch und überwiegend bäuerlich-demokratische Charakter drückten auch der Politik und der Taktik der III. Internationale ihren Stempel auf. Die russische kommunistische Partei, die Partei der Bolschewiki, führte die Geschäfts- oder Lebensinteresses des russischen Bauerntums durch, oder richtiger gesagt, mußte dieselben durchführen aus den schon weiter oben angeführten Gründen. Da nun die III. Internationale zum größten Teil aus unwissenden, nicht genügend geschulten Elementen bestand, die nicht aus Erkenntnis, sondern sich mehr aus Gefühl zu ihr bekannten und vom Schein der russischen Revolution geblendet waren und daher ihren Doppelcharakter nicht sehen konnten, so war es der KPR. leicht möglich, sich die III. Internationale als Instrument für ihre Außenpolitik gefügig zu machen.

Die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands hatte diesen Weg der russischen Revolution und damit verbunden den der III. Internationale, klar erkannt und als revolutionäre marxistische, rein proletarische Organisation den Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus der III. Internationale, der sich hinter scheinradikalen Phrasen verbarg, mit aller Schärfe aufgenommen. Was damals vor Jahren dem westeuropäischen Proletariat noch unverständlich erschien, ist jetzt klar von jedem Proletarier, der marxistisch denken kann und sehen will, zu erkennen.

Die Nep. (neue ökonomische Politik) eingeführt nach dem Kronstädter Aufstand, führt Sowjetrußland geraden Wegs in den Kapitalismus hinein. Die ungeheure, sich stets verschärfende Krise des Weltkapitals erschüttert alle Staatengebilde und verschont auch das kapitalistische Rußland nicht.

Die Krise in der KPR. ist nichts weiter als die Widerspiegelung der ökonomischen Krise, die nicht mehr verschleiert werden kann und auch durch nichts aufzuhalten ist.

Zugleich ist aber auch die Krise der KPR., die Krise der III. Internationale. **Nichts wird daher dem Zusammenbruch dieses starken, ideologischen Hindernisses für die proletarische Selbstbewußtseinsentwicklung des westeuropäischen Proletariats aufhalten können,** mögen die Regisseure des „roten" Rußlands der „Arbeiter" und Bauern auch noch so geschickt zu Werke gehen.

Es gilt darum die geschichtliche Erfahrung der russischen Revolution und die in ihr geschmiedete und gehärtete Waffe, **die revolutionären Räte,** trotz aller Umbringungsversuche durch die gesetzlichen Betriebsräte, für Westeuropa und in erster Linie für Deutschland rein zu halten und in den Betrieben durch revolutionäre Betriebsorganisationen den Boden zu geben, aus dem sie sich immer wieder ergänzen können. Die KAPD. sieht auch noch in dem Zusammenbruch der III. Internationale eine Bestätigung ihrer klar herausgeschälten Linie, die dem Proletariat den Weg des Generalstreikkampfes zeigt und die erkannt hat, daß das Proletariat der Welt nur in klarer Erkenntnis seiner Klassenlage seine geschichtliche Aufgabe erfüllen kann.

Nicht II. und nicht III. Internationale, sondern **Rätekommunistische** lautet die Antwort der Geschichte.

Nicht Unterordnung unter eine Nation, sondern Einreihung der Kämpfer in die Front des Kommunismus ist das dringendste Gebot der Stunde.

Die KAPD. ruft dem Proletariat immer wieder zu, ihrem Ruf zu folgen und sich durch die proletarische Revolution unter dem Schlachtruf „Alle Macht den Räten" den Weg zur Befreiung zu bahnen.

• • •

Folgendes Tatsachenmaterial möge zu der so notwendigen Klärung im internationalen revolutionären Proletariat beitragen:

Der Konflikt Sinowjew-Radek oder ein doppeltes Manöver

Die Geschichte der deutschen Scheinkommunistischen Partei ist die Geschichte von ununterbrochenen innern, organisatorischen und ideenkrisen. Ein anderer Weg ihrer Entwicklung kann nicht bestehen; denn die ganze ideologische und taktische Bagage dieser Partei ist eine Mischung von sozialdemokratischen Traditionen und sogenannten „Erfahrungen" der bolschewistischen Partei, — verbunden mit den Bedürfnissen der russischen großstaatlichen und nationalen Politik, die ihre — der KPD. — politische Linie bestimmt.

Es ist aber eine elementare Wahrheit der materialistischen Dialektik, daß die Methoden und die Mittel des Kampfes, einer gegebenen Epoche und einem bestimmten Orte entsprechend, sich als untauglich erweisen, wenn sie zur anderen Epoche, zu anderen Orten und Verhältnissen verlegt werden. Deswegen entspricht die Taktik der KPD. nicht den Bedürfnissen des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats; noch weniger in Einklang mit diesem Kampfe befindet sich die russische Nationalpolitik.

Die gewerkschaftliche Politik der deutschen „Kommunistischen" Partei — auf die Revolutionierung und Eroberung der Gewerkschaften gerichtet — ist vollständig gescheitert. Das richtige Urteil und der Kritik an den Fehlern der Rechten. — b) Die Grundauffassung des Genossen Radek über die Entwicklung der künftigen Kämpfe in Deutschland geht von der falschen Schätzung der Klassenkräfte in Deutschland aus — und nämlich: opportunistische Ueberschätzung der Unreifheit im Lager der Faschisten und Versuch auf diese Unreifheit die Politik der deutschen Arbeiterklasse zu bauen.

Alles das zusammenfassend, hält das ZK. für notwendig, der Exekutive der KI. bekanntzugeben, daß in der gegebenen Frage der Genosse Radek nicht die Auffassung des ZK. der KPR. ausdrückt.

3. Weist dem Genossen Radek auf das in der bolschewistischen Partei unzulässige Verhalten hin, wo die Mitglied des ZK. der KPR. sich der Beschlüsse der ZK. über die internationalen Fragen nicht unterwirft.

5. Mahnt den Genossen Radek und die anderen Genossen von der Opposition den Fraktionsstreit nicht in die Kosloitern zu verlegen, da das mit ihnen schlechten Folgen für die internationale Arbeiterbewegung verbunden ist.

Wer die Politik der KI. einigermaßen gut kennt, wird vor dieser Resolution wie vor einem Rätsel stehen. Sinowjew und seine Anhänger klagen Radek an in „opportunistischer Ueberschätzung der Unreifheit im Lager des Faschismus und Versuch auf diese Unreifheit die Taktik der Arbeiterklasse

Proletarier

Zeitschrift für Kommunismus

Nr. 15, Jahrgang 5 | Februar 1924 | Preis 0,15 Goldmark

Der Zusammenbruch der 3. Internationale

Die russische Revolution von 1917 war nur dem Scheine nach eine proletarisch-kommunistische. In Wirklichkeit war sie eine zu sehr kleinem Teil proletarisch-kommunistische, zum übergroßen Teile eine bäuerlich-demokratische Revolution.

Eine ungeheure Anzahl von armen, teilweise ganz besitzlosen Bauern, wie wir sie in Westeuropa gar nicht kennen, beteiligten sich an der Revolution und erhielten dadurch Grund und Boden als Privatbesitz. Da das Bauerntum zu unentwickelt und noch gar nicht organisiert war, ergab sich von selbst, daß das weiter entwickelte und gut organisierte Industrieproletariat in dem akuten Stadium der Revolution die Führung übernahm.

Nur unter Führung des Industrieproletariats konnte das Bauerntum seine riesige historische Aufgabe erfüllen. Zugleich konnte das Proletariat seinem Ziele, dem Kommunismus, näherrücken.

Diese in den ökonomischen Verhältnissen Rußlands begründete Führung des Bauerntums durch das Industrieproletariat hielt sich noch längere Zeit. Und zwar dadurch, daß die Konterrevolution, die Koltschaks, Denikins und Wrangels ihr Haupt erhoben. Zur Unterdrückung dieser und ihrer Niederschlagung mußte das Bauerntum auch in unentwickelt und das Industrieproletariat mußte naturnotwendig die Führung übernehmen. Es stand dadurch an vorder Stelle, nächtbar, vor den Bauern, die sich hinter ihm im Dunkeln hielten. Das Proletariat mit seinen Parolen und seinem Programm, dem Kommunismus und auch seinen ersten Regierungsmaßnahmen waren die Flammen der russischen Revolution. Mehr und mehr erloschen die Flammen, d. h. je mehr sich die Bauern als Klasse fühlten und auch organisierten, desto mehr drückten sie vermittels ihrer numerischen, riesigen Ueberlegenheit dem Regierungssystem ihr Gepräge auf, nämlich das Gepräge des kleinbäuerlichen Grundbesitzes.

Das Wesen Sowjetrußlands war ein zweideutiges — proletarisch-bäuerlich und da bäuerlich Privatbesitz bedeutet und dieser bürgerlich und nicht kommunistisch ist, so war die Sowjetrepublik proletarisch-bürgerlich.

Solange Krieg, Bürgerkrieg herrschte, kam dies sehr wenig zur Geltung, da das Proletariat in diesen Kämpfen blutete. Doch als die Gegenrevolution vernichtet war, es auch keinen Krieg mehr zu führen galt, und die Bauern von den vielen Fronten jetzt auf ihren Boden zurückkehrten und nun genießen wollten, da kam der tiefe, unüberbrückbare Riß zwischen Kommunismus und Privatbesitz, zwischen Proletariat und (Klein-)Bürgertum zum Vorschein. Da die übergroße Mehrheit der Bevölkerung Rußlands eben Bauern sind und ihre Ansprüche als Klasse geltend machten, so zeigte sich auch gleich, daß die Regierung des Proletariats nur Schein war und dieselbe einschwenken und Zugeständnisse machen mußte (freier Handel — freies Warenerzeugnis usw.).

Dieses Doppelwesen, diese Zweideutigkeit des Wesens der Sowjetrepublik, dieser proletarisch-kommunistisch und überwiegend bäuerlich-demokratische Charakter drückten auch der Politik und der Taktik der III. Internationale ihren Stempel auf. Die russische kommunistische Partei, die Partei der Bolschewiki, führte die Geschäfts- oder Lebensinteresses des russischen Bauerntums durch, oder richtiger gesagt, mußte dieselben durchführen aus den schon weiter oben angeführten Gründen. Da nun die III. Internationale zum größten Teil aus unwissenden, nicht genügend geschulten Elementen bestand, die nicht aus Erkenntnis, sondern sich mehr aus Gefühl zu ihr bekannten und vom Schein der russischen Revolution geblendet waren und daher ihren Doppelcharakter nicht sehen konnten, so war es der KPR. leicht möglich, sich die III. Internationale als Instrument für ihre Außenpolitik gefügig zu machen.

Die Kommunistische Arbeiterpartei Deutschlands hatte diesen Weg der russischen Revolution und damit verbunden den der III. Internationale, klar erkannt und als revolutionäre marxistische, rein proletarische Organisation den Kampf gegen den Opportunismus und Reformismus der III. Internationale, der sich hinter scheinradikalen Phrasen verbarg, mit aller Schärfe aufgenommen. Was damals vor Jahren dem westeuropäischen Proletariat noch unverständlich erschien, ist jetzt klar von jedem Proletarier, der marxistisch denken kann und sehen will, zu erkennen.

Die Nep. (neue ökonomische Politik) eingeführt nach dem Kronstädter Aufstand, führt Sowjetrußland geraden Wegs in den Kapitalismus hinein. Die ungeheure, sich stets verschärfende Krise des Weltkapitals erschüttert alle Staatengebilde und verschont auch das kapitalistische Rußland nicht.

Die Krise in der KPR. ist nichts weiter als die Widerspiegelung der ökonomischen Krise, die nicht mehr verschleiert werden kann und auch durch nichts aufzuhalten ist.

Zugleich ist aber auch die Krise der KPR., die Krise der III. Internationale. **Nichts wird daher dem Zusammenbruch dieses starken, ideologischen Hindernisses für die proletarische Selbstbewußtseinsentwicklung des westeuropäischen Proletariats aufhalten können,** mögen die Regisseure des „roten" Rußlands der „Arbeiter" und Bauern auch noch so geschickt zu Werke gehen.

Es gilt darum die geschichtliche Erfahrung der russischen Revolution und die in ihr geschmiedete und gehärtete Waffe, **die revolutionären Räte,** trotz aller Umbringungsversuche durch die gesetzlichen Betriebsräte, für Westeuropa und in erster Linie für Deutschland rein zu halten und in den Betrieben durch revolutionäre Betriebsorganisationen den Boden zu geben, aus dem sie sich immer wieder ergänzen können. Die KAPD. sieht auch noch in dem Zusammenbruch der III. Internationale eine Bestätigung ihrer klar herausgeschälten Linie, die dem Proletariat den Weg des Generalstreikkampfes zeigt und die erkannt hat, daß das Proletariat der Welt nur in klarer Erkenntnis seiner Klassenlage seine geschichtliche Aufgabe erfüllen kann.

Nicht II. und nicht III. Internationale, sondern **Rätekommunistische** lautet die Antwort der Geschichte.

Nicht Unterordnung unter eine Nation, sondern Einreihung der Kämpfer in die Front des Kommunismus ist das dringendste Gebot der Stunde.

Die KAPD. ruft dem Proletariat immer wieder zu, ihrem Ruf zu folgen und sich durch die proletarische Revolution unter dem Schlachtruf „Alle Macht den Räten" den Weg zur Befreiung zu bahnen.

• • •

Folgendes Tatsachenmaterial möge zu der so notwendigen Klärung im internationalen revolutionären Proletariat beitragen:

Der Konflikt Sinowjew-Radek oder ein doppeltes Manöver

Die Geschichte der deutschen Scheinkommunistischen Partei ist die Geschichte von ununterbrochenen innern, organisatorischen und ideenkrisen. Ein anderer Weg ihrer Entwicklung kann nicht bestehen; denn die ganze ideologische und taktische Bagage dieser Partei ist eine Mischung von sozialdemokratischen Traditionen und sogenannten „Erfahrungen" der bolschewistischen Partei, — verbunden mit den Bedürfnissen der russischen großstaatlichen und nationalen Politik, die ihre — der KPD. — politische Linie bestimmt.

Es ist aber eine elementare Wahrheit der materialistischen Dialektik, daß die Methoden und die Mittel des Kampfes, einer gegebenen Epoche und einem bestimmten Orte entsprechend, sich als untauglich erweisen, wenn sie zur anderen Epoche, zu anderen Orten und Verhältnissen verlegt werden. Deswegen entspricht die Taktik der KPD. nicht den Bedürfnissen des revolutionären Klassenkampfes des Proletariats; noch weniger in Einklang mit diesem Kampfe befindet sich die russische Nationalpolitik.

Die gewerkschaftliche Politik der deutschen „Kommunistischen" Partei — auf die Revolutionierung und Eroberung der Gewerkschaften gerichtet — ist vollständig gescheitert. Das richtige Urteil und der Kritik an den Fehlern der Rechten. — b) Die Grundauffassung des Genossen Radek über die Entwicklung der künftigen Kämpfe in Deutschland geht von der falschen Schätzung der Klassenkräfte in Deutschland aus — und nämlich: opportunistische Ueberschätzung der Unreifheit im Lager der Faschisten und Versuch auf diese Unreifheit die Politik der deutschen Arbeiterklasse zu bauen.

Alles das zusammenfassend, hält das ZK. für notwendig, der Exekutive der KI. bekanntzugeben, daß in der gegebenen Frage der Genosse Radek nicht die Auffassung des ZK. der KPR. ausdrückt.

3. Weist dem Genossen Radek auf das in der bolschewistischen Partei unzulässige Verhalten hin, wo die Mitglied des ZK. der KPR. sich der Beschlüsse der ZK. über die internationalen Fragen nicht unterwirft.

5. Mahnt den Genossen Radek und die anderen Genossen von der Opposition den Fraktionsstreit nicht in die Kosloitern zu verlegen, da das mit ihnen schlechten Folgen für die internationale Arbeiterbewegung verbunden ist.

Wer die Politik der KI. einigermaßen gut kennt, wird vor dieser Resolution wie vor einem Rätsel stehen. Sinowjew und seine Anhänger klagen Radek an in „opportunistischer Ueberschätzung der Unreifheit im Lager des Faschismus und Versuch auf diese Unreifheit die Taktik der Arbeiterklasse

Veranw.: Sengebusch, Köln. — Herausg. von der KAPD.
Druck: Karl Bergmann, Berlin.